Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Dekan zu Stuttgart.

Hundert zweiundsechzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1842.

Marcus Tullius Cicero's
Werke.

Sechzigstes Bändchen.

Briefe.

Zehntes Bändchen.

Briefe an Atticus.

Eilftes und zwölftes Buch.

Uebersetzt

von

Dr. Georg Heinrich Moser,

K. Württemb. Schulinspektor für den Donaukreis, Rektor des Gymnasiums und Realinstituts, und erstem Professor an dem K. Gymnasium zu Ulm.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1842.

Marcus Tullius Cicero's

Briefe

an den

Titus Pomponius Atticus.

Einleitung zum eilften Buche.

Es war der eilfte Junius im Jahre Roms 705. (v. C. 49.), als sich Cicero mit seinem Sohne, seinem Bruder und dessen Sohne zu Cajeta einschiffte, um nach Griechenland überzusetzen. Es war die Sache des Vaterlandes und seiner Verfassung, an die er sich anschließen zu müssen, es war der Mann, an welchen ihn alte Freundschaft und pflichtmäßige Dankbarkeit kettete, dem er treu bleiben zu müssen glaubte, so viel ihn auch auf der andern Seite in Italien zurückhalten mochte. Sein Abschied von Italien, nicht ohne die Zeichen seiner consularischen und imperatorischen Würde, die Lictoren, welche beizubehalten ihm sein Wille und der Rath seiner

Freunde als zweckmäßig darstellte, war die thatsächliche Lossagung von der Sache des Cäsar, welche zu billigen oder zu begünstigen, da er sie in seinem Innersten verabscheute, er auch den Schein nicht länger haben wollte.

Zwischen den Briefen dieses Buches und denen des vorigen ist eine Lücke von mehreren Monaten, wiewohl wir das Datum des ersten nicht ganz mit Sicherheit bestimmen können. Sie sind aus den Jahren Roms 706 und 707, aus welchen wir fast keine andern Briefe, als an den Atticus und an die Terentia, und nur noch vier an andere Personen, besitzen. Von welcher Wichtigkeit für Cicero's äußeres und inneres Leben, so wie für die Zeitgeschichte, diese Briefe sind, wird sich aus ihrer Lectüre ergeben. Zum Verständnisse mag hier nur folgende kurze Darstellung der Ereignisse dienen, zwischen welche sie fallen.

Cäsar hat im April 705 Rom verlassen. Er reist durch Gallien, läßt Massilia durch den Trebonius belagern *), dringt in Hispanien ein, überwindet dort im Laufe von vierzig Tagen die Legaten des Pompejus, Afranius und Petrejus, wird zum Dictator ernannt, kehrt nach Rom zurück, und läßt sich dort mit dem Servilius Isauricus, welcher ihm zu seinen Zwecken tauglich schien, zum Consul ernennen. Jetzt bricht er nach Griechenland auf, wo sein Gegner ihm kein leichtes Spiel macht; er schlägt ihn im August des J. 706 bei Pharsalus, während welcher Schlacht Cicero krank in Dyrrhachium lag, und verfolgt den Pompejus

*) Es ergab sich in der Mitte des August, und wurde für seinen Widerstand hart gezüchtigt.

nach Aegypten, der, wenige Tage zuvor angekommen, bereits von den Höflingen des jungen Ptolemäus enthauptet worden war, so daß dem Cäsar das Haupt seines Gegners entgegengebracht wurde. Doch gerade in Aegypten fand Cäsar nicht unbedeutenden Widerstand, als er als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs Ptolemäus Auletes im Namen des Römischen Volkes auftreten wollte. Inzwischen wird dem Cäsar zu Rom in seiner Abwesenheit das Consulat auf fünf Jahre, die tribunicische Gewalt auf Lebensdauer, die Dictatur auf ein Jahr zuerkannt, Marcus Antonius wird sein Magister Equitum. Nach Beendigung des Kampfes in Aegypten und eines andern in Asien gegen des Mithridates Sohn, Pharnaces, kommt Cäsar nach Rom zurück nach der Mitte des J. 707, läßt für den Rest des Jahres den Quintus Fufius Calenus und den Publius Vatinius zu Consuln, für das nächste Jahr sich selbst zum Dictator ernennen, worauf er Anstalt macht, gegen die Republikaner in Africa zu ziehen, die sich mit dem König Juba von Numidien verbunden hatten.

Wir sehen in den Briefen des ganzen eilften Buches den Cicero nie in einer Stimmung, in welcher sich Heiterkeit oder ein kräftiger Aufschwung zum eingreifenden Handeln ausspricht. Bei seiner Ankunft in Griechenland ließ er unverholen sein Mißfallen an dem Thun des Pompejus und Derjenigen, die sein Vertrauen besaßen, hervorblicken. Er ist überdieß in Geldverlegenheit; sein Schwiegersohn Dolabella, mit dem er gar nicht zufrieden ist, erwartet noch das zweite Drittel von Tullia's Heirathsgut; aber Cicero merkt, daß eine Scheidung des Dolabella von der Tullia zu erwarten

stehe, und da Dieser sehr verschwenderisch ist, fürchtet er, auf den Fall, daß diese eintrete, die Unmöglichkeit einer Rückerstattung. Nach der Schlacht bei Pharsálus begibt er sich von Dyrrhachium nach Brundisium zurück, abermals mit seinen Lictoren: und hier ist es, wo er den Tod des Pompejus erfährt; von hier aus sind, die vier ersten ausgenommen, alle Briefe des eilften Buches datirt *). Sein Schmerz über den Tod des Mannes, ob er gleich mit seinen und seiner Partei Maßregeln wenig zufrieden gewesen war, ist ungeheuchelt, und geht eben so sehr aus dem Gefühle der Dankbarkeit, als aus der Ueberzeugung hervor, daß Pompejus ein Mann gewesen sey, der es mit dem Vaterlande weit besser, als sein Gegner gemeint habe. Freilich konnte er die Gesinnung Vieler von der Partei des Pompejus nicht theilen, und Dieß war gewiß eine der Hauptursachen, warum er, auch nach seiner etwas späten Abreise zum Pompejus, gar nicht handelnd eingriff, warum er überhaupt immer nicht entschieden handelte, sondern sich mit halben Maßregeln begnügte, welche in einer Lage, wie die gegenwärtige, nicht geeignet waren, ihm die Zuneigung irgend einer Partei zu gewinnen. Indessen blieb ihm doch die Achtung und Freundschaft mehrerer würdigen Männer: er arbeitete immer am Frieden, weil er in dem Siege der einen wie der andern Partei kein Heil für das Vaterland sah; er verhehlte es aber auch sich selbst nicht, daß er große politische Fehler gemacht hatte, ja er klagte sich in seinen Briefen an den Atticus derselben auf eine sich selbst peini-

*) Cicero verweilte daselbst eilf Monate.

gende Weise an. Um sein Unglück aber auf den höchsten Punkt zu steigern, handelte nun vollends sein Bruder, für den er früher mit der treuesten Liebe Alles gethan hatte, verrätherisch gegen ihn, reizte den Cäsar gegen ihn auf, und schlug dem Gemüthe des Cicero eine nie ganz mehr geheilte Wunde. Endlich peinigte ihn die geschwächte Gesundheit seiner an den Dolabella nichts weniger als glücklich vermählten Tochter Tullia, das entstehende und wachsende Mißverhältniß zu seiner Gattin Terentia, die ihm Ursache zu gerechter Unzufriedenheit gab, die Qual, Demjenigen sich in die Arme werfen zu müssen, in welchem er die Quelle seines eigenen Unglücks und des Untergangs der Verfassung erkannte, auch der Undank seines Neffen Quintus, der, mit seinem Vater einverstanden, den Oheim mündlich und schriftlich verläumdete, während Cicero an seinem Bruder die edelste Rache nahm, indem er sich in einem Schreiben an den Cäsar (s. den zwölften Brief dieses Buches) nachdrücklich für ihn verwendete.

Eilftes Buch.

Erster Brief.

In Epirus, vielleicht im Lager des Pompejus, etwa zu Anfang des Februar *), im J. R. 706., v. C. 48.

Ich habe von Dir einen versiegelten Aufsatz **) erhalten, den mir Anteros ***) überbrachte. Er gab mir keinen Aufschluß über meine häuslichen Angelegenheiten, über welche ich in der peinlichsten Unruhe bin, weil Derjenige, welcher dieselben verwaltet hat, nicht zugegen ist, und ich gar nicht einmal weiß, an welchem Ende der Welt er gegenwärtig ist †). Alle meine Hoffnung auf Erhaltung meines Credits und meines Privatvermögens beruht nun auf Deinem mir

*) Es ist eben so leicht möglich, daß dieser Brief noch vor den Schluß des Jahres 705 gehört. Aus dem Briefe selbst ist Nichts zu schließen, als daß die Zeit, in welcher Cicero seinem Freunde nicht geschrieben hatte, ihm selbst lang vorkam. Auffallend ist es, daß Cicero in einer Zeit, wie die gegenwärtige, wo Alles aus den Fugen war, schreiben konnte, wie er im vierten Briefe dieses Buches that: er schreibe so selten, weil er nichts zu schreiben wisse, das der Mühe des Schreibens werth sey.

**) Libellum heißt es, worunter auch ein bloßes Billet verstanden werden kann.

***) Briefbote des Atticus.

†) Er meint den Freigelassenen Philotimus, über welchen er auch im vierundzwanzigsten Briefe dieses Buches klagt.

stets erprobten Wohlwollen gegen mich. Bewahrst Du mir dasselbe in meiner gegenwärtigen Lage, die nicht mehr trauriger und elender werden kann; so werde ich diese Gefahren, die mich gleich den Uebrigen bedrohen, mit mehr Muth bestehen: und darum bitte und beschwöre ich Dich hiermit. Ich habe in Asien gegen zwei Millionen und zweimalhunderttausend Sestertien in Cistophoren *) liegen. wenn Du diese Summe [in unsere Münze] umsetzest, wirst Du meinen Credit leicht aufrecht erhalten können. Hätte ich nicht geglaubt, ich hinterlasse diese Angelegenheit ganz bereinigt, indem ich auf Den vertraute, von dem Du weißt, daß ich ihm jetzt längst nicht mehr traue **); so hätte ich mich noch etwas länger verweilt, und nicht meine Privatangelegenheiten in Unordnung zurückgelassen. Darum habe ich Dir eben auch später geschrieben, weil ich erst jetzt, nur zu spät, erfahre, Was zu fürchten ist ***). Darum bitte

---

*) Cistophoren waren eine Asiatische Münze, deren Gepräge eine Kiste war, ungefähr 24 Kreuzer werth. Die hier genannte Summe beträgt über 200,000 Gulden.

**) Das ist eben Philotimus. S. oben 6, 4. 5 u. 9. — Uebrigens ist es gut, daß die Kenntniß des Charakters unsers Cicero, so wie die Kenntniß der Zeitgeschichte nicht davon abhängt, daß wir in Betreff dieser Summe ganz im Klaren sind. Denn über dieses Geld, den Ertrag seiner Statthalterschaft in Cilicien, spricht Cicero an verschiedenen Stellen seiner Briefe so verschieden, daß entweder dieser Ertrag viel größer gewesen seyn muß, oder Cicero über das Geld, dessen Summe, und Den, in dessen Händen es war, selbst nicht im Klaren, oder gegen den Atticus nicht ganz aufrichtig gewesen ist.

***) Nämlich Verlust des Credits, oder Treulosigkeit und Betrug von Seiten des Philotimus.

ich Dich denn wiederholt, nimm Dich meiner in jeder Hinsicht an: damit, wenn es Denen gut geht, an die ich mich jetzt angeschlossen habe, ich ihr Glück theilen könne, indem ich die Rettung meines Wohlstandes Deinem Wohlwollen verdanke.

Zweiter Brief.

In Epirus, am 5. Febr. im J. R. 706., v. C. 48.

Deinen Brief habe ich am 4. Februar erhalten, und an demselben Tage den Antritt der mir durch Testament zugefallenen Erbschaft erklärt *). Von den vielen mich tief niederbeugenden Sorgen ist Eine gehoben, wenn, wie Du schreibst, jene Erbschaft meinen Credit und meine Ehre zu schützen vermag; wiewohl ich überzeugt bin, Du wärest, auch ohne jene Erbschaft, mit Deinem eigenen Vermögen ins Mittel getreten.

Was Du über die Mitgift **) schreibst, darum beschwöre ich Dich bei allen Göttern, nimm die ganze Sache auf Dich, hilf jener Unglücklichen, an deren Unglück meine Nachläßigkeit schuld ist ***), vermittelst meines Vermögens, wenn es

---

*) Welche Erbschaft Dieß war, ist unbekannt. Der zum Erben Eingesetzte mußte auf einen im Testamente bestimmten Tag eine Erbschaftsantritts-Urkunde ausstellen. Die Formel derselben s. bei H. E. Dirksen Manuale Latinitatis Fontium Juris Civilis Romanorum (Berol. Duncker et Humboldt. 1837. Fol. min.) u. d. W. Cerno.

**) Der Tullia, bei ihrer Wiederverheirathung an den Dollabella, nachdem sich Crassipes von ihr geschieden hatte.

***) Das bisher Erhaltene hatte Dolabella verschwenderischer-

ausreicht, und mit Deinen Mitteln, wenn es ohne Deine Unbequemlichkeit geschehen kann. Du schreibst, es gebreche ihr an Allem. Bei Allem, was heilig ist, bitte ich Dich, laß sie nicht Mangel leiden. Sage mir aber doch, was für Ausgaben werden denn mit dem Ertrage meiner Landgüter bestritten?

Daß jene 60,000 Sestertien, von denen Du schreibst, von der Summe der Mitgift weggezogen worden seyen *), davon hat mir nie Jemand Etwas gesagt: sonst hätte ich es nimmermehr geduldet. Doch Das ist noch die kleinste Unbill, über die ich mich zu beklagen habe; über diese Kränkungen kann ich wahrhaftig vor Unmuth und Thränen keine Zeile weiter schreiben.

Von dem Gelde, das ich in Asien stehen hatte, habe ich etwa die Hälfte eingezogen **). Es schien mir, es werde da, wo es jetzt ist, mehr gesichert seyn ***), als in den Händen der Staatseinkommenspächter.

Du sprichst mir zu, festen Muth zu fassen: ich wünschte, Du könntest mir auch angeben, worauf ich denn meine Ermuthigung gründen könnte. Kommt aber zu meinem übrigen

---

weise durchgebracht; die ganze Mitgift aber war bisher noch nicht ausbezahlt.

*) Man vermuthet, dieses Geld, etwa 6000 Gulden, habe Terentia oder Philotimus zurückbehalten. Aus Allem blickt übrigens hervor, daß Cicero in seinen Vermögensverhältnissen nicht sorgfältig und geordnet genug war.

**) Die Erklärer nehmen an, Dieß sey eine Berichtigung der Angabe im vorigen Briefe.

***) Bei dem Egnatius. S. den folgenden Brief. Egnatius war ein Capitalist und Geldmäckler oder Bankier.

Leide auch noch Das, wovon mir Chrysippus *) gesagt hat, daß es mich bedrohe, (wiewohl Du Nichts davon erwähnt hast,) nämlich wegen meines Hauses **): bin ich dann nicht der Unglückseligste von Allen, die es jemals waren? Verzeihe mir; ich bitte, ich beschwöre Dich; ich kann nicht mehr weiter schreiben.

Welche Last von Kummer mich niederbeugt, Das ist Dir wahrscheinlich gewiß klar. Litte ich nur, was auch Andere zu leiden haben ***), die dem Anscheine nach bei derselben Sache gleich betheiligt sind; so würde meine Schuld †) geringer scheinen und darum erträglicher seyn. Aber jetzt sehe ich gar nichts Tröstliches, woran ich mich halten könnte, wofern nicht Du helfend einschreitest, (wenn ja noch jetzt ein Einschreiten möglich ist,) daß mir nicht noch mehr Jammer und Kränkung widerfährt, als den Uebrigen.

Den Briefboten schicke ich später zu Dir zurück, weil es mir nicht möglich war, ihn früher zu senden.

Von Deinen Verwaltern ††) habe ich 70,000 Sestertien erhalten, und an Kleidungsstücken †††), so viel ich bedurfte.

Lieb wäre es mir, wenn Du in meinem Namen an alle Diejenigen schriebest, von denen Du glaubst, es sey angemessen.

---

*) Ein Freigelassener des Cicero. S. oben 7, 2, gegen das Ende.

**) Es sollte, als Eigenthum eines Pompejaners, eingezogen werden.

***) Nämlich andere Pompejaner.

†) Daß ich jetzt in das Lager des Pompejus gegangen bin.

††) Den Verwaltern der Güter des Atticus in Epirus.

†††) Vestimenta, nicht blos Kleider; auch Teppiche, Matrazen u. dergl.

Du kennst ja meine Vertrautern. Fragen sie, wo denn mein Siegel sey, oder meine Hand; so sage ihnen nur, ich habe Beides unterlassen, weil ich allseitig belauert werde.

Dritter Brief.

Aus dem Lager des Pompejus, am 13. Juni, im J. R. 706., v. C. 48.

Was hier vorgeht, kannst Du von dem Ueberbringer dieses Briefes erfahren. Ich habe ihn länger aufgehalten, weil wir täglich etwas Neues erwarteten; doch auch jetzt noch habe ich keine Veranlassung, ihn an Dich zu senden, als die, worüber Du Antwort verlangt hast. Du verlangst nämlich meine Willensmeinung in Betreff des ersten Quinctilis *) zu vernehmen **). Eins ist mir so unbehaglich, wie das andere: einerseits in einer so verhängnißvollen Zeit so gewaltig viel Geld aufs Spiel zu setzen; andererseits ein rasches Abbrechen, von dem Du schreibst, während es noch

*) D. h. Julius.

**) W. setzt erläuternd hinzu: „nämlich, ob entweder Auszahlung des zweiten Drittels der Mitgift meiner Tochter, „oder Scheidung erfolgen solle." Die Tochter Cicero's hatte endlich eingesehen, was für eine schlechte Wahl sie getroffen, als sie dem Wüstling Dolabella in Abwesenheit des Vaters ihre Hand gegeben hatte. Cicero konnte ihn auch nicht achten; aber politisch stand er mit ihm auf gutem Fuße, und wollte wenigstens den Bruch nicht selbst aussprechen, weßwegen er die fatale Alternative seinem Freunde Atticus zu entscheiden auf ladet.

zweifelhaft ist, was die Ereignisse für einen Ausgang nehmen werden. Ich überlasse daher, so wie das Uebrige, so wie auch Dieses vollkommen Deiner treuen Freundschaft und Deinem Wohlwollen, so wie dem Entschlusse und dem Willen der Unglücklichen *), die ich besser berathen haben würde, hätte ich früher, anstatt brieflich **), mit Dir mündlich über mein Wohl und meine Glücksumstände mich besprochen.

Du erklärst zwar, es drohe mir gerade kein besonderer Nachtheil ***), und Das ist mir einigermaßen tröstlich. Allein es sind doch auch manche Hauptpunkte, die Dir wahrlich klar vor Augen stehen, die Du für so gewaltig schwierig erkennst, wie sie wirklich sind, und von denen Du siehst, daß ich ihnen leicht hätte ausweichen können. Doch sie werden weniger bedenklich seyn, wenn Du, wie bisher geschehen ist, sie durch Dein thätiges und umsichtiges Einschreiten erleichterst.

Das Geld ist bei dem Egnatius niedergelegt †). Von meiner Seite mag es da bleiben; denn die Umstände, wie sie gegenwärtig sind, scheinen doch nicht in die Länge so fortdauern zu können; dann bin ich wohl gleich damit im Reinen, was vor Allem nothwendig ist. Freilich gebricht es mir an Allem, weil auch Derjenige, bei dem ich mich befinde ††), in Geldverlegenheit ist. Ich habe ihm eine große Summe geliehen, in der Voraussetzung, Das werde

---

*) Seiner Tochter Tullia.
**) Von Cilicien aus.
***) Von Seiten des Cäsar.
†) Von ihm war oben 7, 18. und 10, 15. die Rede.
††) Pompejus.

mir, wenn erst die Verfassung wiederhergestellt wäre, auch noch zur Ehre gereichen *).

Wie Du früher gethan, so wünschte ich, daß Du fortwährend in meinem Namen Briefe an Solche ausfertigest, von denen Du etwa glaubst, daß ich an sie Etwas schreiben sollte **). Die Deinigen grüße. Sorge für Deine Gesundheit. Zuvörderst bemühe Dich aber, Was Du mir auch zusagst, daß in keiner Beziehung es Derjenigen ***) an Etwas gebreche, von der Du weißt, daß der Gedanke an sie mich tief niederbeugt. Am 13. Junius. Aus dem Lager.

Vierter Brief.

Im Lager des Pompejus †), etwa um die Mitte des Quinctilis im J. R. 706., v. C. 48.

Ich habe einen Brief von Dir durch den Isidorus ††) erhalten und dann zween spätere. Aus dem letzten erfuhr ich, daß die Landgüter nicht verkauft sind. Darum verlasse ich mich darauf, daß Tullia von Dir unterstützt wird. In

---

*) Nämlich, nebst dem Nutzen. Darin hatte er sich bekanntlich verrechnet.

**) Vgl. den Schluß des zweiten Briefes in diesem Buche.

***) Hier ist wieder die Tullia gemeint.

†) Vielleicht auch nicht aus dem Lager; nach v. Grubers Bemerkung, da Cicero in diesem Briefe zu verstehen gebe, er befinde sich gegenwärtig nicht bei dem Pompejus.

††) Sklave oder Freigelassener des Atticus.

Betreff des Guts bei Frusinum *) werde ich deßwegen sehr zufrieden seyn, wenn nur einmal gewiß ist, daß wir eine Zukunft haben.

Es fällt Dir auf, daß ich Dir so selten schreibe; allein es fehlt mir an Stoff, der würdig wäre, einen Brief zu füllen; denn weder Was sich ereignet, noch Was betrieben wird, gefällt mir in irgend einer Weise. O wenn ich mich nur früher, [als es noch möglich war,] lieber mündlich, als durch Briefe, mit Dir unterhalten hätte!

Ich nehme hier **), so gut ich kann, Deine Besitzungen bei den Leuten um mich in Schutz. Das Uebrige wird Dir Celer ***) mittheilen. Ich bin persönlich bisher jedem Geschäfte †) ausgewichen, und Dieß um so mehr, weil sich Nichts so verrichten ließ, wie es mir und meiner Lage angemessen wäre.

Du fragst ††), was Neues vorgefallen sey? Du kannst

---

*) Stadt in Latium. Von diesem Gute vgl. auch unten 13. 4. Die Stadt oder das Städtchen hieß auch Frusino.

**) In Epirus.

***) Bruder der Gemahlin des Atticus, Quintus Pilius Celer; nach Wieland; aber Schütz bemerkt richtig, es werde wohl ein Freigelassener des Atticus zu verstehen seyn.

†) Er versteht darunter eine Anstellung oder ein Amt im Heere des Pompejus, weil er es mit Cäsar immer noch nicht ganz verderben wollte.

††) Aeltere Erklärer bemerken schon, wenn hier kein neuer Brief beginne, so sey wenigstens ein Zwischenraum von einigen Tagen anzunehmen, der zwischen der ersten und zweiten Hälfte dieses Briefes verflossen sey. v. Gruber nimmt eher das Erstere an, weil im Anfange des Briefes

es vom Isidorus erfahren. Das noch Uebrige scheint nicht schwieriger zu seyn.

In Beziehung auf Das, wovon Du weißt, daß es mir ganz besonders am Herzen liegt, setze doch die Bemühungen, von denen Du meldest und die Du wirklich mir widmest, mit der bisherigen Sorgfalt fort. Der Kummer deßhalb setzt meiner Gesundheit heftig zu, und daher fühle ich mich auch körperlich äußerst geschwächt. Ist Dieß einmal gehoben, so schließe ich mich wieder an Den an, der das Ganze leitet *), und große Hoffnungen hegt. Unser Freund Brutus **) nimmt sich der Sache lebhaft an. — Soviel ist mir gestattet an Dich zu schreiben; mehr verbietet die Vorsicht. Lebe wohl.

Wegen der zweiten Ausbezahlung ***) bitte ich Dich mit aller Sorgfalt zu erwägen, Was zu thun ist, wie ich auch in dem Briefe geschrieben habe, den Dir Pollex †) eingehändigt haben wird.

Isidorus zum Cicero kommt, den er im zweiten Theile fragen heißt.

*) D. i. Pompejus. Dieser hatte eben in einem nicht unbedeutenden Gefechte bei Dyrrhachium gesiegt, doch den Sieg nicht gehörig benützt. S. Caes. B. C. 3, 66—72.

**) Decimus Junius Brutus.

***) Der Mitgift der Tullia an den Dolabella.

†) Briefbote des Cicero.

Fünfter Brief.

Brundisium *), am 5. November, im J. R. 706., v. C. 48.

Welche Ursachen mich [zu diesem Schritte, der Rückkehr nach Brundisium] bewogen haben, was für schmerzliche, was für wichtige, was für unerwartete, und wie sie mich nöthigten, vielmehr einem Drange des Gemüths, als einer Erwägung Gehör zu geben, das sind Dinge, die ich Dir nicht ohne das tiefgefühlteste Weh zn schreiben vermag; kurz es waren solche, daß sie die Wirkung hervorbrachten, die Du nun siehst. Ich finde daher durchaus Nichts, was ich in Betreff meiner Lage an Dich schreiben, noch um was ich Dich bitten sollte. Die Umstände und die Lage der Sachen im Ganzen siehst Du. Ersehen habe ich aus Deinen

*) Das Versprechen im vorigen Briefe, nach hergestellter Gesundheit sich wieder an den Pompejus anzuschließen, zeigt sich hier als nicht erfüllt. Aber die Umstände waren auch ganz anders geworden. Pompejus war wenige Tage nach Abfassung des vorigen Briefes (am 20. Jul.) bei Pharsálus geschlagen und auf der Flucht nach Aegypten, noch ehe ihn Cäsar einholen konnte, von den Rathgebern des jungen Königs Ptolemäus ermordet worden. Dem Cicero hatte Cato den Oberbefehl über die Truppen, die er noch hatte, angeboten; Cicero hatte ihn ausgeschlagen, und lieber zum Frieden rathen wollen, war aber darüber von Sextus Pompejus fast ermordet worden. In der Entrüstung darüber eilte er nach Brundisium, ohne zu wissen, ob Cäsar es ihm gestatten oder ihm verzeihen werde. Schon jetzt bereut er den Schritt, will und kann ihn aber nicht zurückthun. Daher sein großer Unmuth.

Briefen, sowohl aus dem, den Du gemeinsam mit Andern, als dem, welchen Du in eigenem Namen geschrieben hast, was ich auch von selbst schon erkannte, daß Du, einigermaßen gehemmt, auf neue Mittel sinnest, mir Beistand zu leisten. Wie ich Deinen Vorschlag, mich ich in die Nähe [der Stadt] zu begeben, und durch die kleinern Städte bei Nacht zu reisen, ins Werk setzen soll, davon sehe ich wirklich die Möglichkeit nicht ein. Ich habe nämlich keine passenden Aufenthaltsorte *) unter Weges, wo ich die ganzen Tage über verweilen könnte; andererseits ist es für den Zweck, den Du beabsichtigst, so ziemlich gleichviel, ob mich die Leute in einer Stadt, oder auf der Landstraße sehen. Doch will ich gerade Dieses, so wie auch das Uebrige, in Erwägung ziehen, wie es etwa am bequemsten dürfte geschehen können. Da ich mich an Gemüth und am Körper so äußerst unbehaglich fühle, so konnte ich nicht mehrere Briefe zu Stande bringen, und habe nur an Diejenigen geschrieben, von denen ich selbst Briefe empfangen hatte. Darum bitte ich Dich, schreibe doch in meinem Namen an den Basilus **) und an wen Du es sonst noch für gut hältst, auch an den Servilius, ***), wie Du es zweckmäßig findest.

---

*) Oder: Absteigequartiere.

**) Freund des Cäsar, später Einer seiner Mörder. Er hieß Lucius Minucius Basilus. Man sehe, was ihm Cicero über seine Theilnahme an der Ermordung des Cäsar schreibt: Verm. Br. 6, 15.

***) Ein Mitglied des Auguren-Collegiums, mit Cicero; jetzt Consul mit Cäsar. Er heißt Publius Servilius Vatia, und war Sohn des P. Servilius Vatia Isauricus.

Daß ich in so langer Zeit Euch gar nicht geschrieben habe, daran ist, wie Du aus diesem Briefe siehst, der Umstand Schuld, daß es mir an einem Stoff gebricht, über den ich schreiben könnte, nicht am Willen *). Du fragst nach dem Vatinius **), [wie er sich gegen mich benehme]. Weder an seinem noch irgend eines Andern gutem Willen, mir gefällig zu seyn, würde es gebrechen, fänden sie nur einen Gegenstand, wobei sie ihre Bereitwilligkeit zeigen könnten.

Quintus hat sich zu Paträ gegen mich im höchsten Grade feindselig gezeigt ***). Ebendahin ist sein Sohn von Corcyra gekommen; ich vermuthe, sie seyen mit den Uebrigen zusammen [zum Cäsar] aufgebrochen.

Sechster Brief.

Brundisium, am 28. Nov. im J. R. 706., v. C. 48.

Daß Du nicht nur über Dein eigenes Schicksal und das des Vaterlandes bekümmert bist, sondern vorzüglich auch um mich und meinen Schmerz, Das erkenne ich klar. Freilich macht aber das noch hinzugekommene Mitgefühl mit Deinem Schmerz den meinigen nicht nur nicht gelinder, sondern

---

*) Wir übersetzen diese Stelle nach einer anderswo zu begründenden Verbesserung: — scripsi, his literis profecto intelligis —.

**) Ueber Cicero's abwechselnde Verhältnisse zu diesem Manne s. Orelli Onomast. Tull. II. p. 635 sq.

***) Man ist über das Wie und Warum nicht ganz im Klaren. S. den folgenden Brief.

sogar heftiger. Uebrigens erkennst Du vermöge Deiner Klugheit gar wohl, wie die Tröstung beschaffen seyn muß, die meinen Schmerz am besten zu lindern vermag *); denn Du billigst meinen Entschluß, und erklärst, unter Umständen, wie die gegenwärtigen, habe sich gar nichts Zweckmäßigeres thun lassen. Auch fügst Du bei, (was bei mir zwar nicht so viel wiegt, als Dein Urtheil, aber doch ein Gewicht auf die Wagschale legt) die von mir ergriffene Maßregel finde auch bei den Uebrigen, nämlich Solchen, deren Ansicht von Bedeutung ist, Beifall. Dächte ich, Dem sey wirklich so, so würde Dieß meinem Schmerz Etwas von seiner Schärfe benehmen. „Glaube mir," sagst Du. Nun, ich glaube es ja; allein ich weiß auch, daß Du mit Begierde Alles aufsuchst, was meinen Kummer lindern kann. Daß ich mich von dem persönlichen Antheil am Kampfe zurückgezogen habe, habe ich noch niemals bereut. Die ganze Partei **) war so blutdürstig, so eng mit Barbarenvölkern verbunden, daß nicht nur Einzelne, mit Namen Genannte, sondern ganze Massen ***) die Proscription †) getroffen hätte; daß die allgemeine Stimme es schon als entschieden aussprach, es müßten alle Eure Güter die Beute jenes Sieges seyn ††).

*) Diese Andeutung und eine andere weiter unten gibt zu verstehen, daß Cicero glaube, Atticus wolle ihn nur beschwichtigen, ohne ganz so zu denken, wie er schrieb.

**) Des Pompejus. S. über deren Stärke Caes. B. C. III, 4.

***) Oder: die Gesammtheit Aller, die es nicht nur mit Cäsar, sondern etwa nur nicht mit dem Pompejus gehalten.

†) Darauf deutet Cicero oben 8, 11; 9, 7 und 10.

††) Entweder des Sieges, den er hoffte, oder des kleinen bei Dyrrhachium erfochtenen.

Eure sage ich unumwunden; denn nie wurde Deiner anders, als unter den grausamsten Aeußerungen gedacht. Darum wird die Gesinnung, [aus der mein Handeln hervorging,] mich niemals gereuen; aber die Art der Ausführung reut mich *). Ich wünschte, ich hätte mich in irgend ein Städtchen **) zurückgezogen, bis ich gerufen worden wäre. Ich wäre weniger dem Gerede ausgesetzt gewesen, hätte nicht so viele Kränkung erlitten ***), und die Beängstigung, die ich eben jetzt fühle, drückte mich nicht. Hier in Brundisium zu liegen, ist mir in jeder Hinsicht unbehaglich. Mich näher [gegen Rom] zu begeben, wie Du räthst — wie kann ich Das ohne die Lictoren, die mir das Volk gegeben hat, und die mir, so lange ich meines Ranges nicht verlustig erklärt bin †), gar nicht genommen werden können? Wie ich mich dieser Stadt näherte, habe ich sie, damit sich die Soldaten nicht auf sie werfen ††), mit ihren Stäben sich ein wenig unter den Volkshaufen mengen lassen. Zu schicklicher Zeit werde ich sie schon wiederum mich sammeln †††).

---

*) Es reut ihn nicht, nicht in das aktive Heer eingetreten zu seyn, wohl aber sein rasches Ueberschiffen nach Brundisium.

**) Außerhalb Italien: etwa in Achaja oder sonst einer vom Kriege nicht berührten Gegend.

***) Vielleicht Anspielung auf das Benehmen des Sextus Pompejus gegen den Cicero, das wir zur Ueberschrift des vorigen Briefes angedeutet haben.

†) D. h.: so lange ich noch Imperator heiße.

††) Der Cäsarianer, die natürlich nur den Cäsar als Imperator gelten ließen.

†††) Diese Zeile und einige folgende, offenbar verdorbene, haben wir nach der von Orelli gegebenen Verbesserung übersetzt.

Doch bitte ich Dich nun, Dich an den Oppius und Balbus *) meinetwegen zu wenden; wenn sie sich mir nur ein wenig näherten, und ich daraus schließen dürfte, [ob ich näher kommen soll]. Ich glaube, sie werden mir dazu rathen. Versprechen sie mir doch [in ihren Briefen], Cäsar werde es sich angelegen seyn lassen, mich nicht nur bei meiner Würde zu erhalten, sondern sie noch zu erhöhen **); ja sie sprechen mir zu, nur recht guten Muth zu fassen, meine Hoffnungen recht hoch zu stellen; sie versprechen und versichern mir Dinge, die ich freilich zuversichtlicher erwarten dürfte, wenn ich in Italien geblieben wäre. Doch da mische ich wieder geschehene Dinge ein [die sich nicht mehr ändern lassen]. Laß Dir nur, ich bitte Dich, Das angelegen seyn, was jetzt noch zu thun ist, und suche, in Verbindung mit Jenen, darüber ins Reine zu kommen. Hältst Du es für nothwendig, und sind sie auch der Ansicht, so ziehe, damit Cäsar meinen Schritt um so mehr billige, als auf den Rath seiner Freunde geschehen, den Trebonius ***), den Pansa †) und etwa einige Andere bei, und sprich ihnen zu, dem Cäsar zu schreiben, ich habe ganz und gar in ihrem Sinne und nach ihrer Ansicht gehandelt.

Die Krankheit und Körperschwäche meiner Tullia beun-

---

*) S. den folgenden Brief, gegen das Ende. Sie waren Vertraute Cäsars.

**) Das geschah auch späterhin wirklich.

***) S. den von Cicero an ihn ein Jahr später geschriebenen Brief. Verm. Br. XV, 21.

†) Das ist Cajus Vibius Pansa, der fünf Jahre später mit Hirtius Consul war.

ruhigt mich im höchsten Grade: ein Trost ist es für mich, daß ich weiß, auch Dir sey sie ein Gegenstand Deiner treuen Sorgfalt.

Daß Pompejus so enden werde, habe ich mir nie anders vorgestellt *). Alle Könige und Völker hatten so ganz die Hoffnung auf das Gelingen seiner Sache aufgegeben, daß ich, wohin er sich auch möchte gewendet haben, ein Ereigniß wie dieses vermuthete. Aber schmerzhaft bleibt für mich sein Untergang dennoch; habe ich doch in ihm stets einen Mann von redlicher, reiner und würdiger Gesinnung gefunden **).

Wegen des Fannius ***) soll ich Dich trösten? Er sprach über Dein Bleiben †) in Ausdrücken, die Dir hätten Verderben bereiten können. Lucius Lentulus ††) aber hatte sich das Haus des Hortensius, die Gärten des Cäsar und

---

*) Sehr richtig bemerkt Mongault zu dieser Stelle: Il étoit néanmoins assez surprenant que le jeune Ptolomée, dont le père avoit obligation à Pompée de sa couronne, eût commis un pareil attentat, qui fit horreur à César même.

**) M. bemerkt, Dieß sey eine sehr frostige Parentation auf einen Mann, wie Pompejus, von einem Freunde, wie Cicero. Aber W. erwiedert mit Recht: die Liebe und mit ihr die Hochachtung habe seit längerer Zeit so sehr abgenommen gehabt, daß man größere Wärme kaum erwarten konnte.

***) Er fiel in der Schlacht bei Pharsálus.

†) Nämlich in Italien.

††) Er wurde nach der Pharsálischen Schlacht vom Könige Ptolemäus gefangen gesetzt und im Gefängniß getödtet.

[das Gut zu] Bajä versprochen *). Wahr ist's. Das geschieht auf dieselbe Weise auch von dieser **) Seite; nur wäre es von jener Seite ganz gränzenlos gewesen; denn Alle, die Italien nicht verlassen hatten, wurden als Feinde betrachtet. Doch hierüber gedenke ich mich einmal bei weniger beunruhigter Stimmung weiter herauszulassen.

Ich höre, mein Bruder Quintus sey nach Asien abgereist, um [beim Cäsar] Abbitte zu thun. Von seinem Sohne habe ich Nichts gehört. Frage einmal [nach ihm] bei dem Diochares, dem Freigelassenen des Cäsar, den ich nicht gesehen habe, der aber jenes Schreiben aus Alexandria ***) gebracht hat. Dieser soll ihn gesehen haben; ich weiß nicht, ob auf der Reise oder schon in Asien.

Ich erwarte, nach Befund der Umstände, einen Brief von Dir, und bitte Dich um möglichst baldige Absendung desselben. – Am 28. November.

Siebenter Brief.

Brundisium, am 19. Dezember, im J. R. 706., v. C. 48.

Recht sehr danke ich Dir für Deinen Brief, in welchem Du mir mit Sorgfalt alles Dasjenige geschrieben hast, wovon Du glaubtest, daß es mir wichtig seyn werde. Es ist also

*) Man sehe Caes. B. C. 3, 83.

**) Von der des Cäsar.

***) Da war eben Cäsar von den Aegyptern belagert und eingeschlossen.

Dem so, wie Du schreibst, daß Jene *) es billigen, daß ich dieselben Lictoren beibehalte, da es auch dem Sestius gestattet worden sey. Ich vermuthe jedoch, es ist ihm nicht sowohl das Beibehalten derselben gestattet, als Dieselben sind ihm vom Cäsar selbst erst beigegeben worden **). Ich höre nämlich, Cäsar erkläre die Senatsbeschlüsse für ungültig, die nach der Entfernung der Volkstribunen ***) gefaßt worden sind. Demnach kann er, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen, meine Lictoren gelten lassen. Doch was spreche ich von Lictoren, da ich beinahe den bestimmten Befehl erhalten habe, Italien zu räumen? Es hat mir nämlich Antonius die Abschrift eines von Cäsar empfangenen

*) D. i. die Vertrauten des Cäsar. S. die Mitte des vorigen Briefes.

**) Publius Sestius hatte, nach 8, 15. dieser Briefe, vom Senat den Oberbefehl in Cilicien erhalten, nachdem Cäsar bereits vom Senat als Feind erklärt war. Nach der Schlacht bei Pharsálus hatte Sestius sich dem Cäsar unterworfen und von ihm Verzeihung erhalten. Des Sestius Stellung und die Cicero's waren also ganz ungleich. Dieser hatte die Lictoren noch seit der Rückkehr aus Cilicien, weil er seitdem Rom noch nicht betreten hatte, weil ja Unterhandlungen wegen eines ihm zu gestattenden Triumphs im Gang waren, zu einer Zeit, wo noch von keinem Bürgerkriege die Rede war. Sestius hatte, da seine Ernennung in die Zeit fiel, in welcher Cäsar gar keine Senatsbeschlüsse mehr gelten ließ, seine Lictoren erst durch Cäsars Bewilligung erhalten können; während Cicero sie aus einer Zeit hatte, wo Cäsar mit dem Senat noch gar nicht zerfallen war.

***) Des Antonius und des Cassius, die sich, aus Rom fliehend, zum Cäsar begaben.

Briefes zugeschickt, worin Dieser ihm schrieb, er habe gehört, Cato und L. Metellus *) seyen nach Italien gekommen, um öffentlich in Rom zu verweilen: Das sey ihm mißfällig; es möchten leicht Unruhen davon die Folge seyn: überhaupt solle Allen **) der Aufenthalt in Italien verwehrt werden, über deren Sache er nicht selbst entschieden habe. — Der Ton des Schreibens war sehr leidenschaftlich. Demzufolge bat mich nun Antonius in seinem Briefe, ich möchte ihm verzeihen, allein er könne nicht umhin, dem ausgesprochenen Willen Cäsars Folge zu leisten. Darauf schickte ich den Lucius Lamia ***) an ihn, mit dem Auftrage, ihm nachzuweisen, daß Cäsar dem Dolabella gesagt habe, er solle an mich schreiben, ich möchte möglichst bald nach Italien kommen; und auf dessen Brief hin sey ich denn gekommen. Demnach ließ er denn ein Edikt ergehen, in welchem ausdrücklich bestimmt ist, ich und Lälius †) sollten ausgenommen seyn. Diese Namensnennung ist mir übrigens gar

*) Die Nachricht von Cato war unrichtig, denn Cato hatte sich nach Afrika begeben. Der hier genannte Metellus war Lucius Cäcilius Metellus, welcher als Volkstribun sich persönlich widersetzt hatte, als Cäsar die Staatsschatzkammer erbrechen ließ. S. oben 8, 6. und 10, 4.

**) Anhängern des Pompejus.

***) Lucius Aelius Lamia, Römischer Ritter und Freund des Cicero. S. über ihn unten 11, 16 und 17; und 12, 29. in den Vermischten Briefen.

†) Dieß ist Decimus Lälius, der im J. R. 700 Volkstribun war; ein Pompejaner, der die Asiatische Flotte des Pompejus befehligt hatte. S. oben 8, 11. D. und 12; unten 14 und 15 dieses Buches. Caes. B. C. III, 100.

nicht lieb: es konnte ja ohne dieselbe die Ausnahme so ausgesprochen seyn, daß ich schon darunter begriffen war *).

Wie viele und wie schwere Verdrießlichkeiten muß ich nicht erleben! Freilich gibst Du Dir Mühe, sie zu mildern; und wirklich ist Deine Bemühung nicht ganz erfolglos; denn schon dadurch fühle ich meinen Schmerz gelindert, daß Du Dich so sehr anstrengst, ihn zu lindern: darum bitte ich Dich, nicht müde zu werden in der wiederholten Fortsetzung Deiner Bemühungen. Am besten aber wirst Du Deinen Zweck erreichen, wenn es Dir gelingt mich zu überzeugen, daß ich die Achtung der Wohlgesinnten nicht ganz verloren habe. Allein was kannst Du dazu thun? Offenbar Nichts. Doch wenn die Umstände Dich dabei unterstützen, so wird Dieß am besten zu meiner Beruhigung beitragen können. Jetzt freilich ist Dieß, wie ich sehe, nicht der Fall; aber wenn es möglich ist, so können es die Ereignisse herbeiführen; wie es sich eben nun trifft. Man hat nämlich behauptet, ich hätte mit dem Pompejus fortreisen sollen **). Daß er übrigens so endete, Das mindert den Tadel der unterlassenen Freundschaftspflicht. Aber unter allen Vorwürfen ist keiner mit solchem Nachdruck ausgesprochen worden, als der, daß ich nicht nach Afrika gegangen bin. Allein ich habe es für ganz unzweckmäßig gehalten, durch Hülfsvölker

---

*) Cicero sah es ungern, weil ihm darum die Pompejaner böse werden konnten.

**) Man hat Dieß von der Reise nach Griechenland verstanden. Andere nehmen jedoch richtiger die Zeit nach der Schlacht bei Pharsálus als hier angedeutet an, wo Pompejus nach Aegypten floh.

der unzuverläßigsten Nation *) das Vaterland vertheidigen zu wollen, besonders gegen ein Heer, das schon so viele Siege erfochten hat! Vielleicht gibt man dieser Ansicht nicht Recht; denn ich höre, daß viele wohlgesinnte Männer sich nach Afrika begeben haben, auch weiß ich, daß schon vorher Viele dort waren. Von dieser Seite setzt man mir sehr zu; und auch hier bedarf ich eines mir günstigen zufälligen Ereignisses, so daß z. B. Einige oder, wo möglich, Alle ihre persönliche Rettung vorziehen. Freilich wenn Jene aushalten und es durchsetzen, da siehst Du wohl, wie es dann mir ergehen wird. Du wirst sagen: aber wie dann Jenen, wenn sie unterliegen? Nun, dann fallen sie mit mehr Ehre. Diese Betrachtungen sind es eben, die mich so sehr peinigen.

Darüber aber hast Du Dich in Deinem Briefe nicht erklärt, warum Du den Entschluß des Sulpicius **) nicht für besser haltest, als den meinigen. Freilich ist er nicht so ruhmvoll, wie der des Cato ***); allein er ist doch von Gefahr und Kränkung frei.

Nun kommen zuletzt noch Diejenigen in Betracht, die in Achaja sind †). Doch gerade Diese sind dadurch gegen mich im Vortheil, daß ihrer Viele, und zwar beisammen, sind, und daß sie, wenn ihnen einmal Italien wieder offen steht, gleich sich in ihre Heimath begeben können. Diese

---

*) Die Truppen des Juba, Königs von Mauritanien.

**) Sulpicins blieb nämlich in Italien. Es ist Servius Sulpicius, von welchem früher mehrmals die Rede war. Vgl. oben 9, 19.

***) Der nach Afrika ging.

†) Nämlich die Pompejaner, die dort zurückblieben.

Sorgen suche nun Du, wie bisher, zu mildern *), und mein Benehmen bei möglichst Vielen ins beste Licht zu stellen.

Du entschuldigst Dich, [daß Du mich hier noch nicht besucht habest]. Allein ich kenne ja Deine Gründe, und denke, es muß für mich selbst von Wichtigkeit seyn, daß Du Dich dort befindest, schon darum, damit Du mit Denen unterhandeln kannst, mit welchen es erforderlich ist, was in Betreff meiner geschehen muß, wie zum Beispiel gerade Das, wobei Du Dich verwendet hast. Besonders aber bitte ich Dich Folgendes zu beachten: Vermuthlich gibt es Mehrere, die beim Cäsar in Betreff meiner angegeben haben oder angeben werden, ich bereue den gefaßten Entschluß, oder ich mißbillige Das, was jetzt geschieht. Es ist nun zwar an sich Beides richtig; allein sie sagen es aus böswilliger Gesinnung gegen mich, nicht, weil sie sich davon klar überzeugt hätten **). Laß Dir darum nur recht angelegen seyn, daß Balbus und Oppius ***) hier vor den Riß stehen, und durch wiederholtes Schreiben an ihn er in seiner guten Gesinnung gegen mich bestärkt werde, und daß Dieß ganz und vollständig †) geschehe.

Ein zweiter Grund, warum ich wünsche, daß Du Dich

---

*) Der Sinn könnte auch seyn: „Das nun, was man mir dießfalls zur Last legen könnte, suche nur ferner als wenig tadelhaft darzustellen;" so daß der folgende Satz ungefähr denselben Gedanken ausspräche.

**) Nämlich von den Gründen, warum ich so denke.

***) S. den vorhergehenden Brief.

†) Wir gedenken einmal Gelegenheit zu finden, unsere hier in der Uebersetzung aufgenommene Correktur plene für plane überzeugend zu beweisen.

nicht [von Rom] entfernest, ist der, weil, wie Du schreibst, Tullia es so dringend verlangt. Das ist ein jammervoller Zustand. Was soll ich Dir darüber schreiben? Ja, Was nur wünschen? Ich will mich kurz fassen; denn plötzlich fühle ich, wie mir Thränen entströmen. Dir sey es überlassen; schaffe Du Rath *); nur sorge dafür, daß Du in der gegenwärtigen [Unglücks-] Zeit nicht selbst in Verlegenheit kommest. Verzeihe mir, ich bitte Dich; ich kann vor Thränen und Wehmuth nicht länger bei diesem Gegenstande verweilen; nur sagen laß mir Dir noch, daß ich Dir für Nichts zu größerem Danke verpflichtet bin, als dafür, daß Du ihr so gewogen bist.

Daß Du an diejenigen Personen, an die Du es für nöthig erachtest, [in meinem Namen] Briefe besorgst, ist mir eine erwünschte Gefälligkeit **).

Es sind mir Leute zu Gesichte gekommen, die den jungen Quintus zu Samos gesehen haben, den Vater zu Sicyon ***). Mit ihrer Bitte um Begnadigung hat es keine Schwierigkeit. Möchten nur Jene, die ihn [den Cäsar] früher sehen, als ich, mich bei ihm in dem Grade mit Fürsprache vertreten, wie ich es ihnen thun wollte, wenn ich Etwas vermöchte †).

---

*) Ohne Zweifel ist vorzüglich von der Geldverlegenheit der Tullia die Rede.

**) Vergl. den fünften Brief dieses Buches.

***) Stadt im Peloponnes, in der Nähe des Korinthischen Isthmus.

†) Interessant ist es, mit diesem Briefe den anderthalb Jahre

Du bittest mich, Dasjenige, was mich etwa in Deinen Briefen empfindlich machen könnte, nicht übel zu deuten. Ich thue das Gegentheil, und lege es aufs Beste aus. Darum bitte ich Dich denn auch, mir, wie bisher, recht unumwunden Alles zu schreiben, und Dieß so oft, als möglich, zu thun. Lebe wohl. Am 19. Dezember.

Achter Brief.

Brundisium, am 27. Dezember, im J. R. 706., v. C. 48.

Von welch großen Sorgen ich mich gequält fühle, siehst Du zwar gewiß selbst vollkommen ein; indessen kannst Du es doch [noch genauer] von Lepta *) und Trebatius **) erfahren. Nun büße ich meine Unbesonnenheit, die ich nach Deiner Zumuthung mir selbst als Klugheit erscheinen lassen soll, recht hart. Doch soll Dich Das nicht abschrecken, es mir einzureden zu suchen, und mir [hierüber] recht oft zu schreiben; denn in einer Zeit, wie die gegenwärtige, fühle ich mich doch durch Deine Briefe immer etwas erleichtert. Besonders nöthig ist es, daß Du durch Diejenigen, die mir

---

später an den Marius geschriebenen zu vergleichen, worin Cicero Diesem die Gründe angibt, warum er sich nach der Pharsálischen Schlacht von aller Theilnahme an dem Bürgerkriege zurückgezogen habe. Verm. Br. 7, 3.

*) S. über ihn oben 9, 12. und 10, 11.

**) D. i. Cajus Trebatius Testa, von dem schon öfters die Rede war. S. unsere Einleitung zu Cicero's Topik, S. 3266 f.

wohl wollen, und die bei Cäsar in Gunst stehen, vorzüglich durch den Balbus und den Oppius, recht angelegentlich auszuwirken suchest, daß sie in ihren Schreiben an ihn sich nachdrücklich für mich verwenden. Man sucht mich nämlich, wie ich höre, anzuschwärzen, und Dieß geschieht von Einigen, die sich in seiner Nähe befinden, mündlich, von Andern durch Briefe. Solchen Leuten muß so entgegengearbeitet werden, wie es die Wichtigkeit der Sache erheischt. Fusius *), mein bitterster Feind, ist in seiner Nähe. Quintus [mein Bruder] hat seinen Sohn zu ihm geschickt, nicht bloß um für den Vater Vergebung zu erbitten, sondern auch um mich anzuschuldigen. Er behauptet immer, ich suche ihn beim Cäsar anzuschwärzen: ein Vorwurf, den Cäsar selbst und seine ganze Umgebung Lügen straft. Und dennoch hört

*) Fusius ist eine Correktur von Manutius; die Handschriften haben Furnius, der als Cicero's Freund bekannt ist. (S. oben 5, 2. und 18; 6, 1; 7, 19; 9, 6; 9, 11. A.) Fusius (Quintus) Calenus ist auch schon oben 9, 5. vorgekommen, und zwar als Anhänger Cäsars und Feind des Pompejus.

**) Ueber dieses Verhältniß Cicero's mit seinem Bruder nach der Schlacht bei Pharsálus vgl. S. Vallamberti Vita Ciceronis Filii p. 13 sq. Ed. J. A. Fabricii. 8. Hambg. 1729. — Mongault bemerkt hier: Quintus Cicero hatte viel dazu beigetragen, den Marcus zu bestimmen, sich an den Pompejus anzuschließen; hintendrein mochte er sich aber einbilden, Marcus habe, um sich bei Cäsar zu rechtfertigen, ihm geschrieben, sein Bruder Quintus habe ihn nicht neutral bleiben lassen: ein Verdacht, der im höchsten Grade grundlos war.

er nicht auf, wo er nur seyn mag, alle möglichen Schmähungen über mich auszustoßen. Nichts ist mir je widerfahren, Das ich so wenig für möglich gehalten, Nichts, Das mich in diesem Leide so bitter gekränkt hätte. Personen, die ihn selbst haben sprechen hören, als er zu Sicyon ganz öffentlich vor vielen Leuten sich herausließ, haben mir ganz schändliche Aeußerungen [über mich] hinterbracht. Du kennst die Art [seiner spitzigen Reden], hast vielleicht selbst schon an Dir eine Probe erlebt; Das hat sich Alles über mich ergossen. Doch ich vermehre meinen Schmerz, indem ich ihn bespreche, und thue auch Dir wehe. Ich komme deßwegen auf meine vorige Bitte zurück: sorge doch dafür, daß in Betreff dieser Angelegenheit Balbus Jemand, und zwar ausdrücklich zu diesem Zwecke, an den Cäsar schicke. Besorge auch Briefe in meinem Namen an Diejenigen, an welche es Dir zweckmäßig scheint. Lebe wohl. Am 27. Dezember.

Neunter Brief.

Brundisium, am 3. Jan. [Cicero's Geburtstag], im J. R. 707., v. C. 47.

Wahrhaftig, ich habe nicht nur unvorsichtig, wie Du schreibst, sondern auch übereilt gehandelt, und muß alle Hoffnung aufgeben, da mich die in den Edikten *) ausgespro-

---

*) Das sind die im siebenten Briefe dieses Buches berührten Edikte, die Antonius in Cäsars Namen ausgehen ließ, daß kein Pompejaner Italien betreten dürfe, außer Lälius und Cicero. Da dieser Befehl den Cicero begünstigte, so durfte

chenen Ausnahmen festhalten. Hätte nicht Deine Dienstfertigkeit und Deine gutgemeinte Bemühung sie ausgewirkt, so dürfte ich mich jetzt in irgend einen abgeschiedenen Winkel [von Griechenland] zurückziehen. Jetzt ist mir nicht einmal mehr Das gestattet. Was frommt es mir aber, daß ich vor dem Amtsantritte der Tribunen gekommen bin *), wenn mir der Umstand, daß ich gekommen bin, Nichts hilft? Und Was kann ich wohl jetzt von Dem hoffen, der nie mein Freund war **), da schon sogar ein Gesetz gegeben ist, durch das ich eigentlich [politisch] vernichtet und überwältigt ***) bin? Bereits werden die Briefe des Balbus an mich täglich frostiger, und viele von Vielen an den Cäsar, vielleicht in gegen mich feindseliger Absicht geschrieben. Mein eigener Mißgriff ist's, der mich zu Grunde richtet. An Nichts von Dem, was mich schmerzt, ist der Zufall schuldig; meine Schuld hat Alles herbeigeführt. Ich sah voraus, was für einen Krieg Dieß geben werde; wie gegenüber den gerüstetsten Feinden Alles planlos und ungerüstet stand; da hatte ich mich entschlossen (denn konnte ich wohl anders?) mich ruhig zu verhalten, und mir vorgesetzt Das zu thun, was zwar nicht gerade Muth verkündigte, aber mir mehr

---

er, wenn er den Cäsar nicht sehr gegen sich erbittern wollte, Italien auch nicht verlassen.

*) Die etwa das Edikt des Antonius durch ein förmliches Gesetz bestätigen mochten.

**) Antonius, ohne Zweifel, nicht Cäsar, wie Corradus, oder Dolabella, wie Ernesti wollte.

***) Er war nämlich in Cäsars Hand, und Dieser konnte mit ihm schalten, wie er wollte.

als Andern zu gestatten war *). Da gab ich auf einmal den Meinigen nach, oder vielmehr ich gehorchte ihnen; und wie von diesen Einer gesinnt war, gerade Der, den Du mir empfiehlst **), Das wirst Du aus seinen Briefen ersehen, die er an Dich und an Andere geschrieben hat; Briefe, deren Eröffnung ich mir nie würde erlaubt haben, wenn mich nicht folgende Umstände dazu veranlaßt hätten. Man hatte mir das Briefpaket gebracht, [in dem sie waren,] ich öffnete es, [um zu sehen,] ob Briefe an mich darin seyen, es waren keine darin, dagegen ein Brief an den Vatinius ***) und noch einer an den Ligurius †); ich ließ sie ihnen gleich zustellen. Da kamen sie auf der Stelle zu mir glühend vor Unmuth, und sprachen sich laut über die schlechte Gesinnung des Menschen aus. Sie lasen mir die Briefe vor, die mit allen möglichen Schmähungen gegen mich angefüllt waren. Ligurius war ganz von innerer Empörung ergriffen [und sagte]: „er wisse, daß Cäsar den Menschen erst aufs Bitterste gehaßt, dann aber ihn doch nicht blos begünstigt, sondern auch, aus Achtung gegen mich, ihm sehr bedeutende Geldsummen geschenkt habe.“ Wie ich nun diese Kränkung recht tief empfand, wollte ich doch auch wissen, was er denn an die Uebrigen geschrieben habe. Denn ich dachte, es werde ihm selbst zum Verderben gereichen, wenn eine Schändlichkeit

*) Nämlich neutral zu bleiben.

**) Das ist Cicero's Bruder, Quintus. Vgl. den zwölften und zweiundzwanzigsten Brief dieses Buches.

***) S. den fünften Brief dieses Buches.

†) Aulus Ligurius war ein Freund des Cäsar, unter dem er in Gallien gedient hatte. S. Verm. Br. 16, 18.

von dieser Größe von ihm bekannt würde. Da fand ich sie durchaus von gleichem Gehalte; und so schicke ich sie denn Dir. Hältst Du dafür, daß es für ihn selbst vortheilhaft sey, daß sie Denen zugestellt werden, welchen sie bestimmt sind, so stelle sie ihnen zu; Das wird mir Nichts schaden. Daß sie entsiegelt sind, [läßt sich nicht verbergen;] denn höchst wahrscheinlich hat Pomponia *) sein Siegel. — So erbittert gegen mich hatte er sich gleich beim Beginn unserer Ueberfahrt **) gezeigt, und mir dadurch so weh gethan, daß ich in Folge derselben mich ganz gelähmt fühlte; und eben jetzt noch, sagt man mir, thue er alle Schritte, nicht sowohl für sich, als gegen mich. So stürmt denn Alles auf mich ein; und diese Schläge kann ich kaum, oder vielmehr gar nicht mehr, ertragen. Und bei all diesem Leide überwiegt noch eins die übrigen, daß ich meine unglückliche Tochter ***) ihres Vaters, ihres Erbgutes, alles Eigenthums beraubt zurücklassen werde. Du gewährst mir die Aussicht, daß ich Dich bald werde sehen können; Das ist mein dringender Wunsch. Denn außer Dir habe ich keinen Menschen, dem ich sie empfehlen könnte; da ich in Erfahrung gebracht habe, daß ihrer Mutter gleiches Schicksal mit mir bevorsteht.

Triffst Du mich indessen nicht [mehr am Leben] an †),

---

*) Des Atticus Schwester, und Gemahlin des Quintus.

**) Nach der Schlacht bei Pharsálus. Sie trennten sich aber bald, indem sich Cicero nach Brundisium, Quintus nach Asien begab.

***) Weil ihre Ehe mit dem Dolabella so unglücklich war.

†) Entweder besorgte er getödtet zu werden, oder hatte in der Verzweiflung Selbstmord im Sinne.

so sey es genug, daß sie Dir hiermit empfohlen ist; suche dann nur ihren Oheim *) gegen sie, so gut Du es vermagst, mild zu stimmen.

Das schreibe ich Dir an meinem Geburtstage. O hätte mein Vater mich an diesem Tage einst nicht als sein Kind zu erziehen sich bereit erklärt **); oder wäre von derselben Mutter nach mir kein Kind mehr geboren worden! Meine Thränen lassen mich nicht weiter schreiben.

Zehnter Brief.

Brundisium, am 21. Januar, im J. R. 707., v. C. 47.

Zu den unglaublichen Kränkungen, die ich bereits erdulde, gesellt sich nun ein neuer Schmerz über die Nachrichten, die ich über den Quintus und seinen Sohn vernehme ***). Ein mir befreundeter Mann, Publius Terentius †), war

---

*) Nämlich damit Quintus nicht sie, wie ihren Vater, verfolge.

**) Das ist die Erklärung von utinam susceptus non essem. Vielleicht wäre es genug gewesen zu sagen: O wäre ich nie geboren worden, oder: o hätte ich meinen Geburtstag nicht überlebt! oder: o hätte mich damals mein Vater umkommen lassen!

***) Bei diesem Mißverständnisse der Brüder erscheint offenbar Marcus in viel besserem Lichte, als Quintus; ja er gewinnt dadurch noch mehr, daß er später seinem Bruder gänzlich verzeiht, und ihm mit aller Liebe zugethan ist.

†) Ein Verwandter Cicero's, Publius Terentius Hispo. S. Verm. Br. 13, 65.

Unterpächter *) der Einkünfte aus den Hafengefällen und dem Weideertrag in Asien. Dieser sah den jungen Quintus am 8. Dezember zu Ephesus, und lud ihn, wegen des freundschaftlichen Verhältnisses, in welchem er mit mir steht, angelegentlich zu sich ein. Wie er sich nun bei demselben nach mir erkundigte, erklärte sich der junge Mensch (so erzählte mir Publius) als meinen erbittertsten Feind, zeigte ihm auch eine Rolle, auf welcher die Rede stand, die er beim Cäsar gegen mich halten wolle. Er (Publius) habe sich gegen dieses tolle Unterfangen aufs Nachdrücklichste erklärt; allein ganz in derselben schändlichen Weise habe auch Quintus, der Vater, sich späterhin zu Paträ ausgesprochen; und von welcher Wuth Dieser ergriffen ist, hast Du aus den Briefen, die ich Dir geschickt habe, ersehen können. Ich bin überzeugt, daß Dieß Dir wehe thut; mich aber foltert es, und zwar um so mehr, weil ich glaube, es werde mir nicht einmal gestattet seyn, ihnen ihr Unrecht vorzuhalten **).

Ueber die Lage der Dinge in Africa erhalte ich ganz andere Nachrichten, als die sind, die Du mir geschrieben hast. Es heißt nämlich, man sey dort [von Seiten der Pompejanischen Partei] tüchtig gerüstet und vollkommen ***) schlag-

*) Eigentlich Stellvertreter Desjenigen, der an der Spitze einer Pachtgesellschaft stand.

**) Mongault: Pour moi j'en suis d'autant plus piqué, que malgré tant de sujets de plaintes il faudra encore qne j'aye tort. Er fügt bei: Es scheint aus dieser und andern Stellen hervorzugehen, daß Quintus Cicero Einer von Denen war, welchen man, um den Frieden zu erhalten oder herzustellen, immer einräumen muß, man habe Unrecht.

***) Die vereinigten Armeen des Cato, des Publius Atius Va-

fertig. Dazu kommt noch Hispanien *) und die allgemeine Erbitterung Italiens **); die Stärke der Legionen und der gute Wille derselben ist nicht mehr wie früher; in Rom herrscht gänzliche Verwirrung ***). Wo kann ich nun noch Beruhigung für mein aufgeregtes Gemüth finden, als so lange ich Deine Briefe lese? Gewiß ich weiß es, würdest Du mich häufiger damit erfreuen, wenn Du nur Etwas hättest, was Dich hoffen ließe, meinen Kummer lindern zu können. Indessen bitte ich Dich doch, unterlaß es ja nicht, mir zu schreiben, mag es seyn, was es will; und kannst Du Diejenigen, die mich so grausam anfeinden, nicht hassen, so halte ihnen wenigstens ihr Unrecht vor; nicht, um sie umzustimmen, sondern nur, daß sie fühlen, Du seyest mir gut. Mehreres werde ich Dir schreiben, wenn ich erst eine Antwort auf meinen letzten Brief an Dich erhalten habe. Lebe wohl. Am 21. Januar.

---

rus und des Königes Juba in Numidien machten ein nicht unbedeutendes Pompejanisches Heer aus.

*) In Hispanien hatte Quintus Cassius Longinus die Gemüther dem Cäsar abwendig gemacht.

**) Das hatte Cäsar dem Antonius und seiner Rohheit und Plünderungssucht zu danken.

***) Daran waren die Volkstribunen Dolabella und Trebellius schuld, die den Antonius noch übertreffen zu wollen schienen.

Eilfter Brief.

Brundisium, am 8. März, im J. R. 707., v. C. 47.

Gänzlich erschöpft von der Qual des peinigendsten

Schmerzes könnte ich Dir selbst, wenn mich die Pflicht aufforderte, Dir Etwas zu melden, nicht, ohne mir Zwang anzuthun, einen ordentlichen Brief schreiben; nun aber, da ich gar keinen Gegenstand habe, über den ich Dir schreiben müßte, kann ich es um so weniger, besonders da ich nicht einmal eine Hoffnung vor mir sehe, daß es besser werden dürfte. Selbst die Sehnsucht, mit der ich sonst immer Deine Briefe erwartete, ist in mir nicht mehr so lebhaft, ob sie mir gleich jedesmal irgend etwas Erwünschtes bringen. Darum schreibe mir denn doch, so oft Du Jemand hast, der mir den Brief überbringen kann; ich aber weiß Dir auf Deinen letzteren, den ich jedoch schon längst in Händen habe, Nichts zu erwiedern. Ich sehe nämlich, daß sich in der langen Zwischenzeit Alles geändert hat, daß Dasjenige fest steht, was fest zu stehen verdient *), daß aber ich für meine Thorheit hart büßen muß.

An den Publius Sallustius müssen 30,000 Sestertien ausbezahlt werden, die ich vom Cnejus Sallustius **) als Vorschuß erhalten habe. Ich wünschte, Du möchtest dafür besorgt seyn, daß ihm das Geld unverzüglich verschafft werde Ich habe hierüber bereits an die Terentia ***) geschrieben.

---

*) Nämlich die Partei der Pompejaner. Siegten Diese, so hatte Cicero von ihnen nicht wenig zu fürchten, weil er nicht Pompejisch genug gesinnt gewesen war.

**) Man nimmt diesen Sallustius oder Salustius gewöhnlich für einen Freigelassenen des Cicero: Orelli im Onomast. Tull. T. II. p. 521. nimmt Beide wahrscheinlicher für Clienten des Cicero.

***) Cicero's Gattin.

Leider ist auch dieses Geld schon beinahe aufgebraucht. Daher wäre es mir lieb, wenn Du mit ihr gemeinschaftlich Dich berietheſt, damit ich meine regelmäßigen Ausgaben bestreiten kann. Ich kann es vielleicht hier in Empfang nehmen, wenn ich weiß, daß es dort [in Rom] bereit liegt. Doch ehe ich davon in Kenntniß gesetzt bin, wage ich es nicht, mir hier Etwas ausbezahlen zu lassen. Da siehst Du nun, wie es in jeder Hinsicht mit mir steht. Es gibt nichts Schlimmes, Das ich nicht entweder jetzt schon zu tragen oder zu gewarten hätte. Dieß Alles kränkt mich aber um so mehr, je größere Ursache ich habe, mich selbst anzuklagen. Der dort in Achaja *) hört nicht auf mich zu verunglimpfen. Da siehst Du, daß Dein Brief [an ihn] nichts gefruchtet hat. Lebe wohl. Am 8. März.

Zwölfter Brief.

Brundisium, an demselben Tage, im J. R. 707., v. C. 47.

Cephalio **) hat mir einen Brief von Dir eingehändigt, und zwar am Abend des 8. März. Am Morgen desselbigen Tages hatte ich in der Frühe Briefboten auch mit einem Briefe an Dich abgeschickt. Nachdem ich jedoch Deinen Brief gelesen habe, glaube ich Dir gleich darauf antworten zu müssen, besonders weil Du äußerst, Du seyest darüber nicht im Klaren, was ich wohl dem Cäsar für einen Grund angeben werde, warum ich mich denn aus Italien entfernt

*) Cicero's Bruder, Quintus.

**) Briefbote des Atticus.

und zum Pompejus nach Griechenland begeben habe. Ich brauche keine neue Rechenschaft darüber abzulegen; denn ich habe ihm nicht nur selbst oft geschrieben, sondern auch Viele beauftragt, ihm vorzustellen, ich hätte mich oft überwinden wollen, es sey mir aber nicht möglich gewesen, das Gerede der Leute [über mein Dableiben] auszuhalten; wobei ich in demselben Sinne noch Vieles hinzufügte. Denn an Nichts lag mir mehr, als daran, daß er ja nicht glaube, ich habe bei einem so wichtigen Schritte nicht meiner eigenen Ueberzeugung gefolgt. Später, nachdem ich von dem jüngeren Balbus Cornelius *) die schriftliche Nachricht erhalten hatte, Cäsar glaube, mein Bruder Quintus habe die Posaune zu meinem Aufbruche geblasen, (denn so drückte er sich aus,) **) habe ich, da ich noch nicht wußte, was Quintus über mich an Viele geschrieben hatte, wiewohl ich von ihm persönlich schon ins Angesicht viele bittere Kränkungen durch Wort und That hatte erleiden müssen, dennoch in folgenden Ausdrücken an den Cäsar geschrieben:

„Wegen meines Bruders Quintus bin ich nicht weniger in Sorgen, als wegen meiner selbst; allein in der „Lage, in welcher ich mich selbst befinde, wage ich es nicht, „ihn Dir zu empfehlen. Nur Das will ich von Dir zu erbitten mich erdreisten, Du mögest ja nicht glauben, es sey „von seiner Seite Etwas geschehen, um der Ausübung meiner „Pflichten gegen Dich und meiner Zuneigung zu Dir Eintrag

*) Von Diesem war schon öfter die Rede. Vgl. oben 8, 9.

**) D. h. Quintus habe heftig in seinen Bruder gedrungen, Italien zu verlassen und sich zum Pompejus zu begeben.

„zu thun; im Gegentheil hat er mir stets dazu gerathen, „mit Dir verbunden zu bleiben, und zu der Reise mich nicht „gestimmt, sondern mich nur auf derselben begleitet *). Was „das Uebrige betrifft, so bitte ich Dich, ihn in dem Grade „zu begünstigen, als Deine eigene Menschenfreundlichkeit „und Euer freundschaftliches Verhältniß für ihn sprechen „mag. Daß aber seine Verbindung mit mir ihm keinen „Schaden bringe, Das ist es, warum ich Dich recht instän„dig und dringend bitte."

Treffe ich also einmal mit dem Cäsar zusammen, (wiewohl ich nicht zweifle, Cäsar werde sich mild gegen ihn benehmen, und sich bereits auch in diesem Sinne ausgesprochen haben;) so werde ich dennoch Derjenige seyn, welcher ich immer war. Allein, wie ich sehe, so muß ich viel mehr wegen der Lage der Dinge in Africa besorgt seyn; denn Du schreibst, sie gestalte sich **) immer mehr so, daß nicht sowohl ein Sieg von irgend einer Seite, als vielmehr eine Uebereinkunft zu hoffen sey. O möchte sich Dieß doch so verhalten! Allein meines Erachtens steht die Sache bei Weitem anders ***); ja ich vermuthe, Du denkst gerade so, wie ich; nur schreibst Du anders, nicht um mich zu täuschen, sondern um mich zu ermuthigen: zumal, da es auch in Hispanien wie in Afrika aussieht †).

Du sprichst mir zu, an den Antonius und an die Ue-

---

*) Vgl. oben 9, 1. und 6.

**) Wir lesen mit Orelli confirmari für confirmari.

***) Cicero vermuthete, die Pompejaner werden die Oberhand behalten.

†) S. den zehnten Brief dieses Buches.

brigen zu schreiben; allein wenn Du es in irgend einer Hinsicht für nöthig hältst, so wünschte ich, Du thätest, Was Du schon oft gethan hast. Denn mir fällt durchaus Nichts ein, was mir zu schreiben nöthig schiene. Du sagst, Du habest gehört, ich sey in noch höherem Grade niedergeschlagen. Kann es wohl anders seyn, da, wie Du siehst, zu meinen frühern Sorgen auch die schönen Umtriebe meines Schwiegersohns hinzugekommen sind *).

Dich aber bitte ich nun, unterbrich so wenig als möglich das Schreiben an mich, selbst wenn Du gar keinen Stoff zu einem Briefe hast. Denn jedesmal enthält ein Brief von Dir etwas Erwünschtes.

Die Erbschaft des Galeo habe ich angetreten **). Ich vermuthe nämlich, ich sey in dieser Form allein eingesetzt worden, weil an mich wegen Ausscheidung gar Nichts gekommen ist. Am 8. März.

Dreizehnter Brief.

Brundisium, etwa im Monat März, im J. R. 707., v. C. 47.

Von dem Freigelassenen des Murena ***) habe ich bis

---

*) Der Volkstribun Dolabella betrieb ein Gesetz, wodurch die Schulden reducirt und die Gläubiger geprellt werden sollten.

**) Ueber die juridischen Kunstausdrücke cernere hereditatem und cretio s. H. E. Dirksen: Manuale Latinitatis Fontium Juris Civilis Romanorum (kl. fol. Berol. Duncker et Humblodt 1837.) p. 132 sq. und 230.

***) Es ist hier Aulus Terentius Varro Murena gemeint, ein Pompejaner und vertrauter Freund des Cicero; nicht zu

heute keinen Brief [von Dir empfangen; der, auf welchen ich antworte, ist mir von Publius Siser *) eingehändigt worden. Was Du von einem Briefe des Vaters Servius **) schreibst, ferner die Nachricht, die Du erhalten zu haben versicherst, daß Quintus ***) nach Syrien gekommen sey — das Eine ist so unwahr, als das Andere. Du verlangst von mir bestimmte Nachricht, wie Jeder von Denen, die hierher gekommen sind, gegen mich gesinnt sey, oder gewesen sey. Ich habe Niemand gefunden, der mir abgeneigt gewesen wäre. Doch bin ich überzeugt, daß Du selbst ermessen kannst, wie viel mir daran liegen muß. Alles, wohin ich blicke, macht mir unerträglichen Schmerz; aber ganz unausstehlich ist es mir, daß ich sehe, ich stehe auf dem Punkte, daß ich Das, was mir stets zuwider war, für das einzig Nützliche halten muß †).

Man sagt, Publius Lentulus, der Vater ††), befinde

---

verwechseln mit dem Lucius Licinius Murena, für welchen Cicero die noch vorhandene Rede gehalten hat.

*) Von diesem Manne, dessen Name vielleicht verdorben ist, weiß man sonst Nichts. Man hält ihn für einen Freigelassenen.

**) Dieser hatte seinen Sohn gegen den Pompejus geschickt. S. oben IX, 19. Es war der Consular Servius Sulpicius.

***) Cicero's Bruder.

†) Daß Cäsar siege. Er mußte jetzt, da er sich von der Pompejanischen Partei zwar nicht losgesagt, aber losgemacht hatte, ihren Sieg mehr fürchten, als früher den des Cäsar.

††) D. i. Publius Cornelius Lentulus Spinther. Vater und Sohn führten gleichen Namen. Am besten sind die Jeden

sich zu Rhodus, sein Sohn zu Alexandria: darin stimmen aber alle Nachrichten überein, daß Cajus Cassius von Rhodus nach Alexandria abgereist sey.

[Mein Bruder] Quintus rechtfertigt sich bei mir in einem Briefe: aber er thut Dieß mit viel härtern Ausdrücken, als wie er mich aufs Bitterste anschuldigte. Er sagt nämlich, er ersehe aus Deinem Schreiben, daß es Dir nicht gefalle, daß er über mich an Viele in etwas starken Ausdrücken sich herausgelassen habe: es thue ihm darum leid, daß er Dein Mißfallen erregt habe; aber befugt sey er dazu gewesen. Darauf gibt er in den gemeinsten **) Ausdrücken die Ursachen an, warum er es gethan. Aber gewiß hätte er weder in diesem Augenblicke, noch früher seinen Haß gegen mich so an den Tag gelegt, wenn er nicht sähe, daß Alles sich vereinigt, mich niederzubeugen. O hätte ich mich doch entschlossen, Deinem Rathe zu folgen ***), und mich, wäre es

---

betreffenden Notizen geschieden von Orelli im Onomast. Tull. II. p. 180 sq.

*) D. i. Cajus Cassius Longinus, der als Volkstribun es mit dem Pompejus gehalten, nach der Schlacht bei Pharsalus aber die Flotte des Pompejus dem Cäsar übergeben hatte. Später war er einer der Cäsarmörder.

**) Im Text steht hier spurcissime: ein Ausdruck, den wir nicht in seinem ganzen grellen Sinn wiedergeben wollten, da wir kaum glauben können, daß Cicero ihn von dem früher und später so geliebten Bruder gebraucht habe; wiewohl der Zorn, besonders der politische, schonungslos genug ist.

***) S. oben XI, 6.

auch auf nächtlicher Reise gewesen, mehr in Deine Nähe zu begeben. Jetzt kann ich nicht einmal absehen, wo, noch wann ich Dich sehen werde.

Ueber die Fufidischen *) Miterben brauchtest Du bei mir nicht anzufragen. Ihre Forderung ist nicht mehr als billig, und ich hätte, was Du eingegangen haben würdest, genehmigt.

In Betreff des Wiederkaufs des Frusinischen Gutes **) habe ich Dich längst von meinem Verlangen in Kenntniß gesetzt; und obgleich damals meine Lage noch besser war und ich erwartete, daß sie nicht so hoffnungslos werden würde, so habe ich doch den Vorsatz noch nicht aufgegeben. Wie sich Dieß machen lasse, dazu wirst Du wohl Rath wissen. Besonders wünschte ich, Du möchtest, so viel Dir möglich ist, dafür sorgen, daß mir immer soviel, als ich zu meinem nothwendigen Verbrauch an Geld bedarf, zugesendet wird ***). Was ich an Geldmitteln †) besaß, das habe ich dem Pompejus dargebracht, zu einer Zeit ††), als Dieß eine weise Maßregel zu seyn schien. Ich habe deßwegen

*) Quintus Fufidius, ein Römischer Ritter; s. über ihn Cic. in Pison. C. 35.

**) Landgut in der Nähe der Stadt Frusinum in Latium. Cicero hatte das Gut, unter der Bedingung des Wiederkaufs, verkauft. S. oben 11, 4.

***) S. oben 11, 11.

†) S. darüber 11, 1. 2. und 3. Es ist das Geld, welches er in Asien stehen hatte.

††) Cicero hatte es bei den Staats-Einkommenspächtern in Asien stehen. Er hoffte damals noch mehr von der Sache des Pompejus.

damals nicht nur von Deinem Verwalter Geld aufgenommen *), sondern auch anderswoher welches geborgt, als Quintus sich in einem Briefe beklagte, daß ich ihm Nichts **) gegeben habe; ungeachtet er mich weder gebeten, noch ich selbst jenes Geld auch nur zu Gesichte bekommen hatte ***). Indessen wird es mir lieb seyn, wenn Du überhaupt meine Geldangelegenheiten untersuchst, um zu sehen, was für Summen sich ermitteln lassen, und was Du mir überhaupt für einen Rath geben kannst. Du weißt ja, wie Alles steht. Ich bin zu ergriffen, als daß ich mehr darüber schreiben könnte. Kommt ein Fall vor, in welchem Du es für zweckmäßig hältst, an Diesen oder Jenen in meinem Namen zu schreiben, so thue es doch, wie bisher, und thue es ja jedesmal, so oft der Fall eintritt, daß es, an Wen es auch sey, nöthig erscheint. Lebe wohl.

Vierzehnter Brief.

Brundisium, im April, im J. R. 707., v. C. 47.

Die Aufrichtigkeit, mit der Du in Deinem Briefe von dem mich niederbeugenden allgemeinen, so wie mich besonders betreffenden, Unglück sprichst, und dießmal nicht, wie Du sonst gethan, mit Trösten beginnst, sondern offen gestehst,

---

*) Vgl. den ersten Brief dieses Buches.

**) Von jenem Gelde.

***) Cicero hatte es von den Staats-Einkommenspächtern unmittelbar an den Pompejus ausbezahlen lassen.

Dieß sey jetzt gar nicht mehr möglich, befremdet mich im Geringsten nicht. Die Umstände sind jetzt wirklich nicht mehr wie früher, wo ich, wenn ich auch sonst keine Beruhigungsgründe fand, doch denken konnte, es seyen mit mir noch Andere auf demselben Wege *) und in demselben Falle. Denn jetzt, heißt es, sind Alle **), die in Achaja, so wie Die, welche in [Klein=] Asien die Verzeihung [des Cäsar] ansprechen wollten, und zwar sowohl Diejenigen, denen bereits verziehen ist, als Die, die noch nicht Verzeihung erhalten haben ***), im Begriff, nach Afrika überzuschiffen. So habe ich denn keinen Genossen meiner Schuld, als den Lälius †), der sich aber in einer um so bessern Lage, als ich, befindet, weil er schon [zu Gnaden] aufgenommen ist. Ohne Zweifel hat er aber auch bereits wegen meiner an den Balbus und an den Oppius ††) geschrieben, die mich, falls es etwas Günstiges wäre, davon gewiß in Kenntniß gesetzt haben würden. Darum wünschte ich, Du sprächest mit ihnen gerade hierüber, und meldetest mir, Was sie Dir antwor=

---

*) Nämlich; sie wollen nach Italien zurückkehren. S. oben XI, 7.

**) Ehemalige Pompejaner.

***) Quibus — erat ignotum. W. nahm, mit den frühern Uebersetzern, ignotum für unbekannt, und erklärt; „Die, welche wissen, daß es mit Cäsarn in Aegypten mißlich stehe, und die Pompejische Partei in Afrika und Spanien sich große Hoffnungen zu machen Ursache habe; und Die, welche es nicht wissen.“ Wir denken, diese Erklärung bedarf keiner Widerlegung.

†) S. oben XI, 7.

††) Vgl. oben XI, 6. XI, 7. und XI, 8.

teten, nicht etwa, weil ich dächte, eine von Jenem *) ausgesprochene Sicherheitsgewährung werde wirklich eine zuverläßige Sicherheit gewähren **); sondern weil sich dann doch Entschlüsse fassen und Maßregeln ergreifen lassen. Zwar scheue ich mich überhaupt vor dem Anblicke der Menschen, besonders da mein Eidam sich so [schlecht] benimmt; und doch weiß ich unter der Last so großen Elendes seufzend nicht, Was ich Anderes ***) wünschen soll. Quintus fährt, wie mir Pansa und Hirtius geschrieben haben, [in seinem Benehmen] †) fort; auch sagt man, er wolle sich mit den Uebrigen gleichfalls nach Afrika begeben. An den Minucius ††) werde ich nach Tarentum schreiben und Deinen Brief mitsenden; späterhin will ich Dir dann melden, Was er ausgerichtet hat.

Daß 30,000 Sestertien sich haben ermitteln lassen †††), würde ich kaum begreifen können, wenn nicht viel von den Fusidischen Landgütern †*) dabei wäre. Und doch sehe ich, daß Dem so ist †**).

---

*) Natürlich von Cäsar.

**) Den Grund dieser Aeußerung gibt er unten, im zwanzigsten Briefe dieses Buches an.

***) Als wieder unter Menschen zu kommen, und in das öffentliche Leben einzutreten.

†) In der Bemühung, mich durch Schmähungen herabzusetzen.

††) Orelli vermuthet, es sey der Minucius Rufus gemeint, der vom Cäsar B. C. 3. 7. erwähnt wird.

†††) Aus Cicero's Vermögen und Einkünften.

†*) Die nämlich einen Theil der Erbschaft ausmachten (s. den vorigen Brief) und verkauft worden seyn mochten.

†**) Von diesem Satze an bis zum Schlusse des Briefes ist die

Ich warte nun auf Dich; ist es irgend möglich, so wünschte ich Dich zu sehen; meine Lage fordert es dringend. Die Sache steht auf der Spitze der Entscheidung. Kaum läßt sich ermessen, welcher Ausgaug mehr Unheil drohe, und aus welchen Gründen. Lebe wohl.

Fünfzehnter Brief.

Brundisium, am 14. Mai, im J. R. 707., v. C. 47.

Die Ursachen, die Du angibst, warum ich Dich unter den gegenwärtigen Umständen nicht sehen könne, finde ich so gegründet, daß ich [Nichts dagegen einwende, sondern] Dich nur bitte, mir zu sagen, Was ich thun soll. Es scheint, Cäsar sey so sehr *) Meister von Alexandria, daß er sich schämt über die dortigen Angelegenheiten auch nur eine Zeile zu schreiben. Die Andern aber, scheint es, werden bald aus Afrika herüberkommen **); die in Achaja geblie-

---

Lesart vielfach streitig und schwankend. Welchen Ansichten wir gefolgt sind, wird sich aus der Vergleichung mit der Orelli'schen Ausgabe ergeben. Zu einer Erörterung hierüber, die weitläuftig werden müßte, scheint hier nicht Raum zu seyn.

*) Ironisch, statt: so schlecht. Cäsar fand in Aegypten so viele Schwierigkeiten, daß wenigstens hier, wo er nun Monate vor Alexandria liegen mußte, sein berühmtes veni, vidi, vici eine gewaltige Hyperbel gewesen wäre.

**) Die Pompejanische Armee in Afrika war nicht unbedeutend, und jetzt durch die Reste des in Griechenland geschlagenen Heeres unter Scipio, Cato und Labienus verstärkt, so daß sie wirklich an ein Uebersetzen nach Italien dachten.

ben *), werden dann zu ihnen aus Asien zurückkehren, oder sonst wo an einem ungefährdeten Orte verweilen. Was meinst Du nun, daß ich thun müsse? Ich sehe, guter Rath ist theuer. Bin ich doch der Einzige oder etwa noch ein Zweiter, der weder zu Jenen zurückkehren kann, noch bei Diesen Hoffnung hat, gut aufgenommen zu werden. Doch wünschte ich wirklich zu wissen, Was Du von der Sache hältst; und Das war es unter Anderem, warum ich Dich, wo möglich, zu sehen wünschte.

Daß mir Minucius nur 12,000 Sestertien besorgt habe, steht schon in meinem vorigen Briefe **); sorge nur, daß mir auch, Was noch fehlt, besorgt werde.

Quintus hat, anstatt mir dringend Abbitte zu thun, im bittersten Tone an mich geschrieben. Sein Sohn aber mit unbegreiflichem Hasse. Es ist kein Uebel denkbar, das nicht auf mich einstürmte. Doch Alles ist noch leichter zu ertragen, als der Schmerz wegen eigener Verschuldung; dieser ist nicht nur im höchsten Grade heftig, sondern auch endlos; und hätte ich auch Diejenigen zu Genossen meiner Schuld, die ich zu haben vermuthete ***), so wäre Dieß dennoch ein schwacher Trost. Allein wie auch die Verhältnisse aller der Uebrigen seyn mögen, sie geben doch die Aussicht auf glückliche Beendigung; die meinigen keine. Einige, die gefangen

*) Die nachher sich nach Kleinasien begeben hatten.

**) Das steht nicht im vorigen Briefe, folglich muß der hier gemeinte Brief verloren gegangen seyn.

***) S. den vorigen Brief, bald nach dem Anfange. Die Schuld besteht darin, daß er nach der Pharsálischen Schlacht sich nach Italien begeben hat.

oder abgeschnitten wurden *), kommen wegen Dessen, was sie gewollt, gar nicht in Verdacht; natürlich um so weniger, wenn sie sich durchgeholfen und angeschlossen haben **). Selbst Diejenigen aber, die aus eigenem Entschlusse zum Fufius gekommen sind ***), können für nichts weiter, als für furchtsam gehalten werdeu. Viele aber gibt es, die, wer sie auch seyn mögen, wenn sie nur Lust zeigen, sich wieder an Jene anzuschließen, Aufnahme finden werden. Um so weniger darfst Du Dich wundern, daß ich einem so großen Schmerze nicht zu widerstehen vermag; ist doch mein Fehltritt es allein, vielleicht auch der des Lälius, der sich nicht wieder gut machen läßt †). Doch was hilft mir selbst der Fall [daß Lälius der Zweite wäre]? Denn vom Cajus Cassius sagt man, er habe seinen Entschluß, sich nach Alexandria zu begeben, geändert.

Ich schreibe Dir Dieses, nicht, als ob ich dächte, Du vermögest mich aus meiner Sorge herauszureißen; nein, nur um zu erfahren, was Du denn in Betreff der Dinge, die mich bis auf den Tod quälen, zu sagen wissen werdest. Dazu kommt noch mein Eidam ††) und mehreres Andere, was ich vor Thränen gar nicht zu schreiben vermag. Sogar der

*) Man wird nämlich denken, sie haben eben darum sich nicht nach Afrika begeben können.

**) Wenn sie nach gelungener Flucht zu dem Heere nach Afrika gegangen sind.

***) Das ist Quintus Fufius Calenus, der nach der Schlacht bei Pharsálus von Cäsar über Achaja gesetzt worden war.

†) Die Ursachen sind angedeutet oben XI, 9. und XI, 7.

††) Die Klagen über den Dolabella sind schon im zwölften und vierzehnten Briefe dieses Buches berührt worden.

Sohn des Aesopus *) vergrößert meine Pein. Kurz, es fehlt Nichts zu der Ueberzeugung, daß ich im höchsten Grade unglücklich sey.

Doch ich kehre wieder zum Anfang zurück, und frage, was Du meinest, daß ich thun soll? ob ich heimlicher Weise mich an einen Ort begeben soll, wo ich [Rom] näher wäre; oder ob ich über die See gehen soll? Hier länger zu bleiben, geht schlechterdings nicht an.

Warum hat sich denn aus den Fufidianischen Gütern noch kein Gelderlös erzielen lassen **)? Die Theilungsbedingungen waren doch von der Art, daß bei solchen nicht leicht ein Streit entsteht, da ja der Theil, der als der kleinere sich herausstellt, sich durch die Versteigerung ergänzen läßt. Ich habe meine guten Gründe, darnach zu fragen; ich vermuthe nämlich, die Miterben halten meine Lage für recht bedenklich, und wollen deßwegen die Vollziehung der Theilung noch hinhalten. Lebe wohl. Am 14. Mai.

---

*) Aesopus war ein Schauspieler, mit welchem Cicero auf sehr vertrautem Fuße lebte. S. Briefe an den Quintus I, 2. Der Sohn dieses Mannes war ein unsittlicher Verschwender. S. Horat. Sat. II, 3, 239.

**) Schütz sagt: Atticus mochte dem Cicero geschrieben haben, er sey im Irrthum, wenn er meine, ein Theil der aus den Fufidianischen Gütern erlösten Summe sey in dem an ihn geschickten Geldern begriffen gewesen.

Sechzehnter Brief.

Brundisium, am 3. Jun. im J. R. 707., v. C. 47.

Meine Schuld ist es nicht, wenn unter den gegenwärtigen Umständen (denn mein Fehler wurde früher begangen) jener Brief *) mich nicht tröstet. Ist er doch ganz gehaltlos geschrieben, und erregt starken Verdacht, daß er von Jenem [dem Cäsar] gar nicht geschrieben sey: ein Verdacht, den Du, wie ich glaube, gleichfalls geschöpft hast. In Betreff des Entgegengehens will ich es halten, wie Du mir räthst **); denn darauf, daß er bald kommen werde, rechnet Niemand: und Leute, die aus Asien kommen, versichern, vom Frieden sey gar noch keine Rede. Und doch war es gerade die Hoffnung auf den Frieden, die mich zu diesem falschen Schritte ***) veranlaßt hat. Ich sehe gar Nichts vor mir, was ich glaubte hoffen zu dürfen, besonders im jetzigen Augenblick, da Cäsars Partei in Asien †), in Illyricum ††),

---

*) Atticus hatte dem Cicero einen Brief überschickt, der Cäsars Namen führte, und worin dem Cicero Verzeihung zugesichert seyn mochte. Cicero hält den Brief für unächt, und denkt, wie Atticus manchen Brief in Cicero's Namen an Diesen oder Jenen schrieb, so könnte wohl Balbus oder Oppius den Brief in der Form eines von Cäsar abgefaßten geschrieben haben.

**) Wahrscheinlich hatte Atticus ihm abgerathen.

***) Zu der Rückkehr nach Italien.

†) Hier war Domitius Calvus von Pharnaces, dem Sohne des Mithridates, geschlagen worden.

††) Seinen Feldherrn Gabinius hatten die dortigen Barbaren geschlagen.

in dem Ereignisse wegen des Cassius *), in Alexandria selbst **), auch in Rom ***) und in Italien einen erschütternden Schlag erlitten hat. Und wirklich vermuthe ich, es werde, wenn Jener auch zurückkommt, von dem es heißt, er habe noch mit dem Kriege zu thun †), noch vor seiner Zurückkunft das Ganze schon abgemacht seyn ††).

Du schreibst, es habe sich unter den Wohlgesinnten eine gewisse Freude verbreitet, wie man von jenem Schreiben †††) gehört habe. Aus dieser Aeußerung erkenne ich, daß Du Nichts unterlässest, wovon Du irgend einen Trost für mich erwartest; allein ich kann mich nicht davon überzeugen, daß irgend ein Wohlgesinnter sich einbilde, es sey mir an irgend einer Art von Rettung so viel gelegen gewesen, daß ich sie von Jenem erbitten möchte, und Dieß um so weniger, da ich nicht einmal einen Genossen habe, der sich zu einem gleichen Schritte entschlöße. Die, welche sich in [Klein-] Asien befinden, warten ab, was die Dinge für einen Verlauf nehmen. Die in Achaja machen sogar dem Fufius

---

*) In Hispanien hatten sich Cäsars Generale, Cassius und Marcellus, entzweit und bekriegt.

**) Die Alexandriner hatten Cäsars Truppen geschlagen; er selbst war in Lebensgefahr gerathen.

***) Dieß geht auf die Händel der Volkstribunen, und das Folgende auf das Benehmen des Antonius.

†) Natürlich ist Cäsar gemeint, dessen Namen er immer ungern nennt.

††) Man fürchtete, die Pompejaner möchten aus Afrika herüber nach Italien kommen und es dann mit Cäsars Herrschaft aus seyn.

†††) Dem, welches Cäsar geschrieben haben sollte.

Hoffnung *), daß sie um Begnadigung bitten werden. Anfangs waren sie in derselben Besorgniß, wie ich, und hatten denselben Vorsatz: der Aufenthalt **) vor Alexandria hat aber ihre Lage verbessert ***), die meinige unwiederbringlich verdorben. Darum wiederhole ich denn jetzt meine im vorigen Briefe ausgesprochene Bitte um Deinen freundschaftlichen Rath, falls Du in meiner hoffnungslosen Lage irgend Etwas ersinnen kannst, was für mich etwa thunlich schiene. Werde ich von Jenen aufgenommen, was aber, wie Du siehst, nicht geschieht; so weiß ich doch, so lange der Krieg dauert, nicht zu ermessen, Was ich zu thun habe, oder wo ich verweilen soll. Stoßen sie mich von sich †), dann weiß ich es noch weniger. Ich warte daher auf einen Brief von Dir, und bitte Dich, Diesen unverzüglich zu schreiben.

Deinen Rath, in Betreff des bewußten Briefes an den Quintus zu schreiben, würde ich befolgen, wenn jener Brief ††) mir irgend ein Vergnügen machte. Uebrigens hat mir Jemand Folgendes geschrieben: „Ich bin, in einer Unglückszeit, wie die gegenwärtige, zu Paträ ziemlich gerne †††); noch lieber wäre ich da, wenn Dein Bruder solche Dinge von Dir spräche, die ich gerne hören möchte.“

---

*) Womit es ihnen aber vor der Hand nicht Ernst war.

**) Cäsars.

***) Nun konnten sie, wenn es mit Cäsar schief ging, sich zu den Pompejanern, ohne den Vorwurf abgefallen zu seyn, wieder aufs Neue wenden.

†) So, daß ich dann eigentlich wie ein Spielball zwischen den zwei feindlichen Parteien herumgeworfen werde.

††) Der in Cäsars Namen geschriebene Vergebungsbrief.

†††) Vgl. oben XI, 5.

Du sagst, er schreibe an Dich, ich bleibe ihm immer Antwort auf seine Briefe schuldig. [Darauf bemerke ich Dir,] ich habe nur einmal [einen Brief] von ihm erhalten: auf diesen habe ich ihm durch den Cephalio *) die Antwort zugesandt, der aber mehrere Monate durch Stürme aufgehalten worden ist.

Daß der junge Quintus in den bittersten Ausdrücken an mich geschrieben habe, habe ich Dir schon früher gemeldet **).

Zum Schlusse habe ich nur noch eine Bitte vorzutragen: Du mögest nämlich, wenn Du es für angemessen hältst und denkst übernehmen zu können, Dich mit dem Camillus ***) besprechen, um mit ihm gemeinschaftlich die Terentia an die Ausfertigung eines Testaments zu mahnen †). Die Um=

*) S. oben XI, 12. am Anfang.

**) Im fünfzehnten Briefe dieses Buches.

***) Dieser Cajus Furius Camillus, Freund des Cicero, kommt öfters in den Briefen an den Atticus vor. S. oben 9, 20; 5, 20; unten 13, 33; und 13, 6.

†) Es mag (nach 12, 18 dieser Briefe) eine Uebereinkunft zwischen beiden Gatten stattgefunden zu haben, wonach sich Beide verpflichtet hatten, ein Testament in Beziehung auf ihre Kinder zu machen. Cicero scheint schon seit einiger Zeit bemerkt zu haben, daß Terentia (wie W. sagt) nicht einerlei Interesse mit ihm habe. Auch ist Dieß nicht die erste Stelle, an der er Mißtrauen gegen sie äußert, aber die stärkste unter den bisherigen. Die Mahnung, ein Testament zu machen, war zugleich eine indirekte Mahnung, ihre Schulden zu bezahlen. Ein Jahr später kam es bekanntlich so weit, daß Cicero sich von ihr schied. Uebrigens war sie damals noch jung. Sie heirathete nach Cicero noch drei Männer und lebte noch unter dem Kaiser Tiberius.

stände sind gegenwärtig von der Art, daß sie nach dem Stande ihres Vermögens sehen, und Diejenigen befriedigen sollte, gegen die sie Verpflichtungen hat.

Philotimus hat sich über sie geäußert, sie erlaube sich schändliche Dinge. Es ist kaum glaublich. Auf jeden Fall, wenn sich möglicher Weise Etwas ereignen kann, müssen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

Schreibe mir nun über alle [genannten] Punkte, besonders über den Punkt, worin ich Deines Rathes bedarf, auch wenn Du Nichts aussinnst. In diesem Falle weiß ich dann, daß ich alle Hoffnung aufzugeben habe.

Siebzehnter Brief.

Brundisium, am 14. Jun. *), im J. R. 707., v. C. 47.

Diesen Brief erhieltst Du durch fremde Briefboten, die sehr fortzukommen eilen; er ist deßwegen um so kürzer, besonders da ich bald auch die meinigen abzuschicken gedenke.

Meine Tullia ist am 12. Junius zu mir gekommen; sie hat mir recht viele Beweise Deiner Aufmerksamkeit und

*) v. Gruber gibt, vielleicht durch einen Verstoß, den 14. Mai als Datum dieses Briefes an; da doch im Briefe selbst der Junius nicht nur einmal bezeichnet wird. Indessen mag doch das Datum XVIII. Cal. Quint. auch falsch seyn, weil dieser Monat erst zwei Jahre später, durch Cäsars Verbesserung des Kalenders, dreißig Tage erhält, da er jetzt nur neunundzwanzig hatte. War es also den 14. Jun. so hatte Cicero XVII. Cal. Quint. geschrieben, wie Grotefend korrigirt.

Deines Wohlwollens gegen sie erzählt, auch drei Briefe von Dir mitgebracht. So tugendhaft, so liebenswürdig, so kindlich anhänglich sie sich gegen mich beweist, so habe ich mich doch dieser Tochter von so seltenen Eigenschaften nicht nur nicht in dem Grade erfreuen können, wie sie es verdiente, sondern ich habe mich unbeschreiblich schmerzlich ergriffen gefühlt, daß ein Wesen so edler Natur unter einem so jammervollen Mißgeschicke seufze *), und daß Dieses geschehe ohne irgend eine Verschuldung von ihrer Seite, während ich mir hauptsächlich die Schuld davon zuzuschreiben habe **). Darum erwarte ich denn auch von Dir gegenwärtig weder einen Trost, den Du, wie ich sehe, mir gerne ertheilen möchtest, noch den Vorschlag zu einem Entschlusse, da sich gar keiner fassen läßt; ja ich erkenne, daß Du wiederholt in den frühern Briefen und erst wieder in Deinem letzten alles Mögliche versucht hast ***).

Ich habe die Absicht, meinen Sohn mit dem Sallustius †) zum Cäsar zu schicken. In Betreff der Tullia aber sehe ich keinen Grund, warum ich sie in einer für uns so traurigen Stimmung länger zurückhalten sollte. Ich bin deßwegen entschlossen, sie, sobald es von ihrer Seite thunlich ist ††),

---

*) Wegen der schlechten Wirthschaft und noch schlechtern Lebensführung ihres Gemahls, des Dolabella.

**) Er will sagen, er hätte erst die Gemüthsart und den Charakter des Dolabella besser erforschen sollen, ehe er in die Verbindung willigte.

***) Diese letztern zwei Zeilen hat Wieland weggelassen.

†) S. über ihn den eilften Brief dieses Buches.

††) D. h. sobald sie dazu geneigt oder gesund ist.

zu ihrer Mutter zurückzuschicken. Was den Brief betrifft, mein Lieber *), den Du in der Form eines Trostschreibens abgefaßt hast, so bitte ich Dich anzunehmen, daß ich Dasjenige geantwortet habe, wovon Du denkst, daß es sich hätte antworten lassen.

Die Aeußerungen, die nach Deinem Briefe Oppius gethan hat, **), treffen so ziemlich mit Dem überein, Was ich erwartete ***). Allein ich zweifle nicht, daß jene Leute sich auf keine Weise werden überzeugen lassen, daß Das, was sie thun, mir gefallen könne, wie ich mich auch darüber äußern mag. Ich will mich indessen mit möglichster Mäßigung darüber herauslassen. Indessen sehe ich nicht ein, warum es mir nicht gleichgültig seyn dürfte, ob ich mir ihren Haß auflade oder nicht †).

Das Gewicht der Gründe, die Dich abhalten zu mir zu kommen, erkenne ich an: wiewohl es mir ärgerlich genug ist.

Daß Cäsar ††) von Alexandria abgezogen sey, meldet Niemand; auch wird allgemein angenommen, es sey von dort seit dem 15. März Niemand mehr abgereist, und er habe seit dem 13. Dezember keinen Brief mehr abgeschickt.

---

*) Seltene Anrede bei Cicero. Er drückt Das Griechisch aus ὦ 'τάν.

**) S. oben den vierzehnten Brief dieses Buches.

***) S. den folgenden Brief.

†) Das ist sehr muthig gesprochen: wenn Cicero nicht etwa den Untergang der Cäsarianischen Partei sicher erwartete, und sich deßwegen vor den Pompejanern mehr, als vor Jenen fürchtete.

††) Cicero sagt auch hier, wie häufig, nur „Jener."

Daraus ersiehst Du denn, daß es mit jenem angeblichen Schreiben vom 8. Februar *) (welches selbst im Falle seiner Aechtheit gehaltlos wäre) Nichts ist. Wir haben Nachricht, daß Lucius Terentius **) von Afrika abgegangen und zu Pästum ***) angekommen sey. Ich wäre begierig zu erfahren, was er für Nachrichten mitbringe und auf welche Weise er weggekommen ist, auch Was in Afrika geschieht. Es heißt nämlich, Nasidius †) habe ihm durchgeholfen. Wenn Du herausbringen kannst, wie sich Das verhalte, so schreibe es mir doch.

In Betreff der 10,000 Sestertien will ich machen, wie Du mir schreibst. Lebe wohl. Am 14. Junius.

Achtzehnter Brief.

Brundisium, am 20. Jun. im J. R. 707., v. Chr. 47.

Es verlautet noch immer Nichts über den Abzug Cäsars von Alexandria: man vermuthet im Gegentheil, er sey stark im Gedränge. Ich sende deßwegen auch meinen Sohn nicht zu ihm, wie ich zu thun mir vorgenommen hatte ††), und bitte Dich, mir von hier loszuhelfen. Denn es ist wirklich jede Strafe leichter, als die Qual, hier zu bleiben. Ich habe

*) S. den vorigen Brief.

**) Ein Pompejaner, von dem man sonst Nichts weiß.

***) Stadt in Lucanien, früher Posidonia genannt.

†) Ein Pompejaner aus dem Ritterstande. S. Cäsar B. C. 2, 3 ff. und 7.

††) S. den vorigen Brief, bald nach dem Anfange.

hierüber nicht nur an den Antonius, sondern auch an den Balbus *) und Oppius geschrieben.

Sey es nun, daß der Krieg **) in Italien geführt wird, oder daß Cäsar einen Seekrieg ***) führt: auf jeden Fall ist es unpassend, daß ich hier verweile. Vielleicht aber trifft Beides ein: auf jeden Fall Eins oder das Andere.

Aus den Aeußerungen des Oppius †), die Du mir geschrieben hast, habe ich vollkommen begriffen, wo sie hinaus wollen; allein darum bitte ich Dich nun, ihren Absichten die [mir günstige] Richtung zu geben. Gegenwärtig erwarte ich freilich nichts als Unheilvolles. Allein Heilloseres, als meine gegenwärtige Lage, kann mich doch nicht treffen. Darum, sprich denn mit dem Antonius und jenen [Beiden], und bringe die Sache, so gut als möglich, ins Reine; zuvörderst aber schreibe mir, so bald es nur seyn kann. Lebe wohl. Am 20. Junius.

Neunzehnter Brief.

Brundisium, am 22. Jul. ††), im J. R. 707., v. C. 47.

Eben habe ich Gelegenheit, einen Brief durch Deine

---

*) S. oben VIII, 15, A.

**) Welchen die Pompejaner unter Scipio's Anführung aus Afrika herüber nach Italien spielen wollten.

***) Wenn Cäsar den Pompejanern mit seiner Flotte entgegengeht, um es nicht zum Landen in Italien kommen zu lassen.

†) S. den vorigen Brief.

††) Dieser und die nächsten Briefe dieses Buches sind nicht in der rechten Zeitordnung. Sie sollten so folgen: 25, 23, 19, 24, 20, 21, 22.

Leute an Dich abzusenden, und lasse sie nicht unbenützt, ob ich Dir gleich Nichts zu schreiben weiß. Deine Briefe an mich sind nicht nur seltener, als sonst, sondern auch kürzer; vermuthlich weil Du Nichts weißt, wovon Du glaubst, daß ich es gerne lesen oder vernehmen könne. Indessen wünschte ich doch, Du schriebest mir, wenn sich Etwas ereignet, was es nur immer seyn mag. Es gibt aber für mich gegenwärtig nur Eins, das mir wünschenswerth ist, nämlich, wenn sich noch wegen einer Uebereinkunft unterhandeln ließe *); aber gerade dazu habe ich wenigstens gar keine Hoffnung. Allein weil Du bisweilen eine leise Anspielung darauf machst, so nöthigst Du mich, Etwas zu hoffen, was ich kaum zu wünschen Muth genug haben darf.

Es heißt, Philotimus werde am 13. August [Sextilis] hier eintreffen **); sonst weiß ich von ihm Nichts.

Von Dir wünsche ich gar sehr eine Antwort über die Punkte zu erhalten, worüber ich früher an Dich schrieb. Wenn mir nur so viel Zeit bleibt, bis ich in meinen ganz erbärmlichen Umständen Etwas verhüten kann, ich, der ich in meinem Leben nie Etwas verhütet habe. Lebe wohl. Am 22. Julius.

---

*) Zwischen Cäsar und den Pompejanern.

**) Aus den Briefen an die Terentia (Verm. Br. XIX, 24 und 25.) sieht man, daß er am 12. ankam.

Zwanzigster Brief.

Brundisium, am 17. Sextilis (August), im J. R. 707., v. C. 47.

Am 16. Sextilis ist von Seleucia Pieria *), nach einer Reise von achtundzwanzig Tagen Cajus Trebonius **) bei mir eingetroffen. Er erzählte mir, er habe zu Antiochia bei dem Cäsar den jungen Quintus nebst dem Hirtius gesehen. Sie haben [sagt er] in Betreff des Quintus ***) Alles, was sie gewollt, und zwar ohne Mühe, ausgewirkt. Ich würde mich darüber noch mehr freuen, wenn jenes Ausgewirkte mir eine Art von Bürgschaft gäbe, daß ich für mich selbst Hoffnungen nähren dürfte. Allein einerseits habe ich noch Anderes von Andern zu fürchten; und andererseits ist Das, was eben von ihm [dem Cäsar], wie von einem Gebieter, gewährt wird, immer wieder in seiner Macht. Auch dem Sallustius †) hat er verziehen. Im Allgemeinen, sagt man, schlage er Keinem [Verzeihung] ab; aber gerade Das [ist bedenklich, und] erweckt den Verdacht, daß er die

---

*) Stadt in Syrien, nicht weit von Antiochia und Apamea. Die Seleuciden hatten neun Städte dieses Namens gegründet.

**) Ein Freund des Cicero, von dem schon oben 8, 3. die Rede war, auch 11, 6. In der eilften Philippischen Rede erzählt Cicero dessen grausame Ermordung durch den treulosen Dolabella.

***) Des Vaters, Cicero's Bruders.

†) Mongault und Richard nehmen an, Dieß sey der Cnejus Sallustius, dessen oben 11, 17. Erwähnung geschieht; Wieland und Orelli verstehen hier den Geschichtschreiber Cajus Sallustius Crispus.

wirkliche Entscheidung [über das Schicksal der Einzelnen bis zu näherer Untersuchung] aufschiebe.

Marcus Gallius *), Sohn des Quintus [Gallius] hat dem Sallustius die Sclaven zurückgegeben. Er ist gekommen, um die Legionen nach Sicilien überzuführen; dahin werde [heißt es] Cäsar alsbald von Paträ aus **) sich begeben. Thut er Dieß, so werde ich mich, was ich lieber schon früher gethan hätte, irgendwohin mehr in die Nähe [von Rom] verfügen.

Ich bin äußerst begierig auf eine Antwort von Dir auf den Brief, in welchem ich Dich neulich um Deinen Rath gebeten habe. Lebe wohl. Am 17. Sextilis.

Einundzwanzigster Brief.

Brundisium, am 27. Sextilis, im J. R. 707., v. C. 47.

[Heute] am 27. Sextilis, erhielt ich Dein Schreiben vom 21. d. M. Es hat den Schmerz, welchen mir längst das schändliche Benehmen des Quintus bereitet, und den ich bereits verwunden hatte, nachdem ich dessen inliegenden Brief gelesen, aufs Bitterste erneuert ***). Du konntest

---

*) Er kommt auch oben 10, 15. vor. Er war Tribun im Heere des Cäsar.

**) Im gegenwärtigen Augenblicke befand sich Cäsar in Kleinasien.

***) Quintus Cicero hatte über seinen Bruder Marcus Ungünstiges an den Cäsar geschrieben; Cäsar hatte den Brief an den Oppius und Balbus geschickt, Diese hatten ihn dem Atticus gegeben, Atticus aber ihn dem M. Cicero zugesandt. Das sehen wir aus dem folgenden Briefe. Schütz

zwar nicht umhin, diesen Brief an mich abgehen zu lassen; aber ich wünschte doch sehr, ihn nicht erhalten zu haben.

Was Du in Betreff des Testaments [der Terentia] *) schreibst, darüber lasse ich Dich entscheiden, was zu thun ist und wie. Wegen des Geldes hat sie sich so ausgesprochen, wie ich früher in meinem Briefe an Dich **). Ich werde, im Falle der Noth ***), von dem Gelde meine Bedürfnisse bestreiten, von welchem Du schreibst.

Es scheint nicht, daß Jener [Cäsar] am 1. September in Athen angekommen seyn werde. Man sagt, es halte ihn gar Manches in Asien auf, vorzüglich Pharnaces †).

Die zwölfte Legion, zu welcher zuerst Sulla kam ††), soll den Mensche.. mit Steinen fortgejagt haben. Man glaubt, es werde sich keine einzige in Marsch setzen †††). Von Cäsar vermuthet man, er werde sich von Paträ unmitelbar nach Sicilien begeben. Allein wenn jene Nachrichten †*) wahr sind, so muß er nothwendig hierher kommen.

---

meinte jedoch, hier sey ein Brief des Quintus an den Marcus gemeint.

*) Von diesem Testamente war oben XI, 16. die Rede.

**) Vergl. den früher geschriebenen 25. Brief dieses Buches.

***) Terentia hatte, nach der Anweisung des Atticus, 12,000 Sestertiën schicken sollen, und hatte nur 10,000 geschickt.

†) Dieser hatte das Königreich Pontus besetzt. S. Verm. Br. XV, 15.

††) S. den vorigen Brief. Dieser Publius Cornelius Sulla war ein Neffe des Diktators Sulla.

†††) Nämlich ehe sie die ihnen vom Cäsar, neben ihrem Solde, versprochenen Belohnungen erhalten haben.

†*) Von der Widerspenstigkeit der Legionen.

Da wünschte ich denn, ich wäre ihm schon von hier weg anderswohin ausgewichen *). Jetzt, fürchte ich, muß ich hier ausharren, und die arme [Tullia] **) muß nebst den übrigen Unannehmlichkeiten auch noch die hier herrschende schwere Luft [noch länger] ertragen.

Deinen Zuspruch, ich solle meine Maßregeln den Umständen anbequemen, würde ich befolgen, wenn es nur meine eigenthümliche Lage gestattete, und es sich irgend möglich machen ließe. Allein da ich selbst so große Mißgriffe gemacht und so große Kränkungen von den Meinigen erlitten habe, gibt es Nichts, was ich meiner Würdiges thun oder auch nur mich verstellend vornehmen könnte.

Du vergleichst die Sullanischen Zeiten mit diesen; allein obgleich in jenen etwas mehr Mäßigung und Milde zu wünschen war, so war doch das Wesentliche der Bestrebungen edel und großartig ***). Das gegenwärtige Treiben ist von der Art, daß ich meiner selbst vergessen muß, und bei Weitem Das vorziehe, was am Ende noch für das Ganze am besten ist, als was für Die, †), deren Vortheil ich zugleich für den meinigen gehalten habe.

---

*) Nach G. F. Grotefends Vermuthung: Ac mallem. illum aliquo jam hinc evasissem.

**) Sie war bei ihm in Brundisium. S. oben XI, 17. Verm. Br. XIV, 15.

***) Sulla hatte die Absicht, die Optimaten wieder in ihre Rechte einzusetzen; auch hatten sie sich für ihn erklärt.

†) Der Uebersetzer gibt hier den Sinn nach seiner Conjektur: multoque jam malim, quod omnibus sit melius, quam quorum utilitatem meam duxi. Beweisen wird er deren Richtigkeit an einem geeignetern Platze.

Indessen schreibe Du mir doch, so oft als möglich, und Dieß um so mehr, da sonst Niemand [an mich] schreibt. Und schriebe auch Jedermann, so würde mich doch nach Deinen Briefen am meisten verlangen.

Du schreibst, Jener [Cäsar] werde meinetwegen gegen den Quintus versöhnlicher sich benehmen; allein ich habe Dir ja bereits geschrieben, er habe dem jungen Quintus auf der Stelle Alles zugestanden, von mir aber keine Erwähnung gethan. Lebe wohl.

Zweiundzwanzigster Brief.

Brundisium, gegen den 1. Sept., im J. R. 707., v. C. 47.

Pünktlich hat mir des Balbus Briefbote das Packet eingehändigt. Es befand sich nämlich ein Brief von Dir darin, in welchem Du die Besorgniß äußerst, ich möchte jene Briefe *) nicht bekommen haben, die ich wahrhaftig nie erhalten zu haben wünschte; auch hätte, falls sie einem Andern in die Hände gefallen wären, Dieser wohl nichts Neues daraus erfahren. Denn gibt es wohl etwas so allgemein Bekanntes, als den Haß jenes [Menschen] **) gegen mich und die Art, wie er solche Briefe schreibt? Scheint es doch, es habe sogar Cäsar sie an Jene [den Oppius und Balbus] nicht darum geschickt, als ob er über seine schlechte Gesinnung

---

*) Die Briefe, die Quintus Cicero gegen seinen Bruder Marcus an den Cäsar geschrieben hatte. Das Paket enthielt die Abschriften jener Briefe.

**) Eben des Quintus.

aufgebracht [unzufrieden] wäre, sondern vermuthlich, daß meine unglückliche Lage noch allgemeiner bekannt werde. Du schreibst freilich, Du fürchtest, sie möchten ihm nachtheilig seyn *), und Du suchest diese schlimmen Folgen für ihn zu beseitigen; allein es brauchte ja nicht einmal bei dem Cäsar eine Bitte für ihn vorgebracht zu werden **). Doch Das kränkt mich nicht: kränkender ist es, daß jene mich betreffenden Vergünstigungen ***) mir gar Nichts helfen.

Sulla wird vermuthlich morgen mit dem Messala hier seyn. Sie eilen zum Cäsar, von den Soldaten fortgejagt †), welche erklären, sie werden nirgendwohin marschiren, wenn sie nicht erst [die ihnen versprochene Belohnung] bekommen ††). Er kommt also hierher, was man nicht vermuthete; wiewohl langsam; denn er macht solche Märsche, daß er sich in mancher Landstadt aufhält †††). Pharnaces aber, er mag Maßregeln ergreifen, welche er will, wird seine Bewegungen

---

*) Dem Quintus.

**) D. h. Cäsar verzieh ihm, daß er es mit dem Pompejus gehalten, noch vor der Bitte um Begnadigung.

***) Davon war oben wiederholt die Rede. Sie waren schwankend.

†) Sulla sogar mit Steinen, wie wir im vorigen Briefe lasen.

††) Wir haben darauf in einer Anmerkung zum vorigen Briefe hingedeutet. Die Soldaten verrechneten sich sehr. Als Cäsar kam, verlangten sie trotzig ihren Abschied, und dachten, ihn dadurch in Verlegenheit zu setzen, und zur Erfüllung ihrer Forderungen zu bewegen. Allein Cäsar bewilligte ihnen denselben gleich, und sie mußten ihn am Ende noch bitten, ihm, unter jeder Bedingung, nach Afrika folgen zu dürfen.

†††) Um dort die Gemeindeversammlungen zu halten und Abgeordneten Audienz zu ertheilen.

lähmen *). Was meinst Du nun, daß ich thun soll? Bereits erträgt mein Körper kaum mehr die hiesige ungesunde Luft, die mir bei meinem Gemüthsleiden noch mehr zusetzt. Oder soll ich diesen [Beiden, dem Sulla und Messala,] die sich [zum Cäsar] hin begeben, auftragen, mich zu entschuldigen **), selbst aber mich [Rom] mehr nähern? Erwäge Das, ich bitte Dich, und unterstütze mich, was Du auf meine wiederholte Bitte bisher nicht gethan hast ***), mit Deinem Rath. Ich weiß wohl, daß Das keine leichte Sache ist; allein sey er auch nur so gut, wie er unter so schlimmen Umständen seyn kann. Auch Das ist gegenwärtig für mich von großer Wichtigkeit, daß ich Dich zu sehen bekomme. Es ist wahrhaftig für mich schon ein Schritt zum Besserbefinden, wenn Dieß geschieht.

Wegen des Testaments †) bitte ich Dich, wie Du mir auch versprichst, Deine Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zu widmen.

---

*) Hier hatte sich Cicero verrechnet. Der Kampf dauerte nur fünf Tage, die Schlacht gegen den Pharnaces nur vier Stunden; in Folge Dessen schrieb er den berühmten Bericht an den Senat, der in drei Worten besteht: Veni, vidi, vici.

**) Es ging besser, als er erwartete. Cäsar traf ihn noch zu Brundisium, empfing ihn sehr freundlich und setzte ihn in den Besitz seiner Güter, seines Ranges und seiner Würden ungeschmälert ein. S. die Rede pro Ligar. 3. und Verm. Br. XIV, 23.

***) Doch einigermaßen. S. oben XI, 13.

†) S. oben den sechzehnten Brief dieses Buches.

Dreiundzwanzigster Brief.

Brundisium, am 9. Julius *) im J. R. 707., v. C. 47.

Ich hatte neulich an Dich geschrieben, Du mögest mit dem Camillus **) [über den bewußten Gegenstand] ***) Dich besprechen. Nun habe ich Nachricht vom Camillus, daß Du mit ihm wirklich gesprochen habest. Jetzt erwarte ich einen Brief von Dir! nur sehe ich bereits, daß Jenes, wenn es auch anders ist, als es seyn sollte, sich nicht ändern lasse †). Doch da ich einen Brief von Jenem ††) empfangen hatte, wünschte ich nun auch einen von Dir [über diese Sache] zu haben. Indessen vermuthe ich, man habe Dir [von einer Gelegenheit, einen Brief an mich abzusenden] †††) gar keine Nachricht gegeben. Wenn nur Du Dich wieder wohl befindest; denn Dein Brief hat mir die Nachricht gebracht, daß Du von einer Art von Unpäßlichkeit befallen seyest.

Es ist ein gewisser Acusius †*) von Rhodus am 8. Quinc-

---

*) Eigentlich Quinctilis: denn Julius hieß dieser Monat noch nicht.

**) Cajus Furius Camillus, ein Freund des Cicero, ist schon oben mehrmals vorgekommen, z. B. 5. 8; 6, 1. 5., auch im sechzehnten Briefe dieses Buches.

***) Er meint das Testament der Terentia.

†) Eine kritisch zweifelhafte Stelle. Der Uebersetzer gibt sie, als ob es hieße: Etsi illud quidem mutari, si aliter est, atque oportet, non video posse.

††) Vom Camillus.

†††) Diese Ergänzung ist blos von Ernesti gerathen; ob sie aber gerathen ist, ist zweifelhaft.

†*) Man weiß von diesem Menschen, der, dem Namen nach, ein Grieche war, sonst nichts.

tilis hier angekommen, der die Nachricht mitbrachte, der junge Quintus sey am 29. Mai zum Cäsar abgereist; Tags zuvor sey Philotimus *) nach Rhodus gekommen; Dieser habe einen Brief [vom Cäsar] an mich. Doch Du wirst selbst hören, was Acusius sagt. Allein da er etwas langsam reist, so gebe ich diesen Brief einem schneller Reisenden. Was in jenem Briefe **) steht, weiß ich nicht; indessen wünscht mir mein Bruder Quintus viel Glück dazu. Bei dem großen Mißgriffe jedoch, den ich gethan habe, ***) kann ich mir nicht einmal vorstellen, was sich noch erträglich Günstiges für mich ereignen kann.

Ich bitte Dich nur, Dich um diese Unglückliche †) anzunehmen, und zwar nicht nur in Betreff Dessen, was ich in meinem letzten Briefe an Dich geschrieben habe, daß nämlich eine Summe zusammengebracht werde ††), wodurch sie sich des Mangels erwehren könne, sondern auch in Ansehung des Testaments †††). Wäre nur Jenes †*) früher be-

---

*) Dieser Philotimus, Cicero's oder der Terentia Freigelassener, ist in den Briefen an den Atticus schon oft vorgekommen, zuletzt noch 10, 9.

**) Welchen Philotimus von Cäsar bringen soll.

***) Daß er sich erst an Pompejus gehalten, und dann wieder dessen Partei mit gleicher Unüberlegtheit verlassen habe.

†) Er meint seine mit dem Dolabella so unglücklich verheirathete Tochter Tullia.

††) Aus dem fünfundzwanzigsten Briefe dieses Buches, gegen das Ende, sieht man, daß Cicero an Silbergeschirr und ähnliches Geräthe denkt, das man verkaufen könnte.

†††) Der Terentia: denn Das ging natürlich ihre Tochter Tullia auch an.

†*) Geht wohl auf die Scheidung der Tullia vom Dolabella.

trieben worden; allein da fürchtete ich mich eben bei jedem Schritte. Indessen war doch unter so äußerst schlimmen Verhältnissen Nichts besser als Scheidung. Wir hätten doch dann Etwas gethan, z. B. als Grund zur Scheidung die Trunksucht [des Dolabella], seine Umtriebe wegen Ungültigmachung der Schuldbücher, seine nächtlichen Häusererstürmungen *), seinen Umgang mit der Metella **) oder sonst alle seine Heillosigkeiten: dann wäre doch das Vermögen ***) nicht zu Grunde gegangen, und man hätte mir doch nachsagen müssen, meine Kränkung habe mich zu männlichem Durchgreifen vermocht. Ich erinnere mich noch wohl Deiner Briefe, aber auch der damaligen Umstände: doch wäre alles Mögliche besser gewesen [als dieses Aufschieben]. Jetzt hat es den Anschein, als dringe er auf die Scheidung †); denn wir hören [gar wunderliche Dinge] über den Gang der Staatsmaschine. O Götter! Mein Schwiegersohn gerade mußte es seyn, der solche Umtriebe macht ††), und die Vernichtung des allgemeinen Credits durch Ungültigerklärung der Schuldbücher bezweckt! Vielleicht wird er gar die Auszahlung des dritten Drittels der Mitgift verlangen. Da erwäge denn nun, ob wir dann, wann von ihm ein Schritt geschieht †††),

*) Nämlich, um ehebrecherischer Weise zu Frauen einzudringen.

**) Früher Gattin des Publius Lentulus Spinther, der sich aber von ihr schied.

***) Die Ausstattung der Tullia.

†) Als sey er der gekränkte und beleidigte Theil.

††) Abermals eine kritisch streitige Stelle, bei der wir nach G. F. Grotefends Vermuthung übersetzt haben: O dii! generumne nostrum potissimum hoc velle, tabulas novas!

†††) Der Antrag auf Scheidung.

oder früher dazuthun wollen. Ist es mir irgend möglich, und sollte ich die Nacht zum Reisen nehmen müssen *), so will ich suchen, mit Dir zusammen zu kommen. Darüber bitte ich Dich nun, mir zu schreiben, so wie über Alles, dessen Kenntniß mir von Werth seyn muß. Lebe wohl.

Vierundzwanzigster Brief.

Brundisium, am 6. Sextilis (August), im J. R. 707., v. C. 47.

Was Du längst an mich und früher schon zweimal an die Tullia wegen meiner geschrieben hast, Das ist, wie ich deutlich fühle, vollkommen wahr. Ich fühle mich unglücklicher, (wiewohl es schien, als könnte mein Unglück nicht mehr größer werden,) weil ich nicht nur nach Erduldung der bittersten Kränkung nicht ungestraft zürnen, sondern nicht einmal ungestraft meinen Schmerz sichtbar werden lassen darf **). So will ich es denn ertragen. Doch wenn ich es auch werde ertragen haben, so muß ich dann doch noch Das erdulden,

---

*) S. den dreizehnten, fünfzehnten und fünften Brief dieses Buches.

**) Mongault scheint Dieß ganz richtig auf das Verhältniß zum Dolabella zu beziehen. Atticus mochte dem Cicero gerathen haben, auch das Aergste im Betragen des Dolabella gegen seine Tochter zu dulden, und die Scheidung nicht eher zu verlangen, als bis Cicero's eigene Verhältnisse mit Cäsar im Reinen wären und Dieser ihm förmlich verziehen hätte, weil ihm sonst Dolabella beim Cäsar schaden konnte.

vor dessen Eintreffen Du mich auf der Hut seyn heißest *). Denn die Schuld, die auf mir lastet, scheint gleiche Folgen haben zu müssen, mag der Zustand unsers Staates und Volkes seyn, welcher er will **).

Von jetzt an fahre ich eigenhändig zu schreiben fort ***); denn, was jetzt folgt, muß sorgfältiger geheim gehalten werden. Nimm Dich doch auch jetzt noch des Testamentes an, welches in einem Zeitpunkte gemacht wurde, als sie begann auf ihren Vortheil bedacht zu seyn. Ich denke, sie hat Dich nicht umgestimmt; hat sie Dich doch nicht einmal zu Rathe gezogen: ja sogar mich nicht. Allein thue nur, als ob Dieß geschehen wäre; und weil Du denn doch einmal die Sache bei ihr zur Sprache gebracht hast, so kannst Du ihr immerhin zusprechen, sie solle sich Einem anvertrauen, der, der Krieg mag nun entschieden werden, zu wessen Vortheil es sey, dabei in Hinsicht auf Gefahr ganz unbetheiligt ist †). Mir wäre es am liebsten, sie vertraute sich Dir an, wenn

---

*) Nämlich den Haß beider Parteien; die Folgen seiner falschen Maßregeln und seiner Inkonsequenz.

**) Wir übersetzen das verdächtige omnique populo, so gut es gehen will. Lambin hat etwas gewaltsam rei publicae korrigirt. [Vielleicht: omnique publico Red. S.]

***) Wir nehmen das ad meam manum redi des Cod. decurt., welches Orelli aufgenommen hat, für redii. Die folgenden vier Zeilen hat W. im Unmuth über ihre Unverständlichkeit, ausgelassen. Wir geben sie, ohne Gewährleistung für den Sinn. Möglich, daß die Stelle gar nicht verdorben ist, und Cicero nur für uns unklar schreibt.

†) Diese Anspielung auf den Atticus ist desto deutlicher.

Tullia *) es zufrieden wäre. Ich halte es vor der Armen geheim, daß ich bei dieser Sache in Sorgen bin.

Was jenen andern Punkt betrifft **), so weiß ich wohl, daß gegenwärtig Nichts verkauft werden kann; allein bei Seite geschafft und versteckt kann Etwas werden, so daß es dem Umsturze entgeht, der herandroht ***). Du schreibst zwar, mein Vermögen werde mir, das deinige der Tullia zu Gebote stehen; allein ich glaube Dieß nur in Beziehung auf das Deinige: Was werde ich denn noch mein nennen dürfen? Was aber die Terentia betrifft, [so frage ich Dich:] (das Uebrige, das unzählig ist, übergehe ich:) läßt sich etwas Aergeres denken, als Folgendes? Du hattest ihr geschrieben, ich sollte 12,000 Sestertien, gegen eine Anweisung auf sie mir auszahlen lassen †); so viel sey von meinem baaren Gelde noch übrig. Sie schickte mir ††) 10,000, mit dem Zusatze: so viel, [und mehr nicht,] sey übrig. Da sie nun bei einer kleinen Summe dieses Sümmchen unterschlagen hat, so begreifst Du wohl, was sie bei recht großen Summen †††) gethan haben mag.

*) Illa heißt es. Wir nehmen mit den Auslegern an, es sey Cicero's Tochter gemeint, besonders weil sie gleich darauf „die Arme" genannt wird.

**) Das verdeutlicht der folgende Brief, gegen das Ende.

***) Cicero fürchtete, mit noch mehreren Andern, eine Plünderung Roms, wovon besonders die einander feindlich gegenüberstehenden Volkstribunen, Dolabella und Trebellius, Veranlassung seyn konnten.

†) Nämlich in Brundisium.

††) Noch ehe Cicero die Anweisung bewerkstelligen konnte, schickte ihm Terentia die beschnittene Summe.

†††) Bei dem ganzen Vermögen überhaupt.

Philotimus ist nicht nur bisher noch nicht angekommen, sondern hat mich nicht einmal durch eine briefliche oder mündliche Botschaft in Kenntniß gesetzt, Was er ausgerichtet habe *). Leute, die von Ephesus kommen, melden mir, sie haben ihn dort mit Betreibung seiner eigenen Rechtshändel vor Gericht beschäftigt gesehen; diese jedoch werden, wie es wahrscheinlich ist, vielleicht auf die Ankunft des Cäsar hinausgeschoben werden. Ich vermuthe deßwegen, er habe entweder Nichts, was er mir schleunig überbringen zu müssen glaubte, woraus ich um so mehr schließen müßte, ich sey [von Cäsar] verachtet; oder es liege dem Philotimus so wenig an mir, daß es ihm gar nicht einfällt, auch wenn er mir Etwas zu bringen hat, Dieß früher zu thun, als bis er mit allen seinen eigenen Angelegenheiten im Reinen ist. Das kränkt mich nun zwar recht sehr, aber doch nicht in dem Grade, als man es wohl billig finden möchte. Denn Nichts, denke ich, darf mir gleichgültiger seyn, als was für Neuigkeiten von dort her kommen. Warum ich Dieß glaube, Das weißt Du, ich bin davon überzeugt, vollkommen gut.

Du sprichst mir zu, ich soll meine Mienen und meine Aeußerungen der Zeit anbequemen. Ich würde mir Das, so schwer es ist, zum Gesetz machen, wenn ich glaubte, es sey von irgend einer Erheblichkeit für mich.

Wenn Du die Ansicht äußerst, die Angelegenheiten in Afrika möchten sich wohl durch schriftliche Unterhandlungen

*) S. den vorhergehenden Brief.

in's Reine bringen lassen *), so wünschte ich doch, Du schriebest mir, warum Du Das glaubst. Ich, meines Theils, begreife, bei allem Nachdenken, die Möglichkeit davon nicht im Geringsten. Wenn Du indessen Etwas weißt, was mir nur irgend einen Trost gewähren kann, so schreibe es mir doch; und wenn Du, wie ich überzeugt bin **), Nichts weißt, so schreibe mir gerade Das. Erfahr' ich irgend Etwas schneller, als Du, so werde ich es Dir unverzüglich melden. Lebe wohl. Am 6. Sextilis.

Fünfundzwanzigster Brief.

Brundisium am 5. Quinctilis, im J. R. 707., v. C. 47.

Du magst vollkommen Recht haben, wenn Du mir ausführlich auseinandersetzest, Du wissest schlechterdings keinen Rath, mit dem Du mir helfen könntest. Soviel ist gewiß: es gibt keinen Trost, der meinen Kummer lindern könnte. Von meinem Leide hat Nichts der Zufall herbeigeführt, (denn Das wäre noch zu ertragen:) nein, Alles habe ich selbst durch die geistige und körperliche Entkräftung herbeigeführt, von der ich nun [vergebens] wünschen muß, es möchten meine nächsten Angehörigen ihr abzuhelfen mehr bemüht gewesen seyn ***). Weil ich demnach keine Aussicht mehr habe,

---

*) D. h. die Cäsarianer und die Pompejaner möchten sich noch aussöhnen können.

**) R. „wie ich befürchte"; W. „wie ich voraussehe"; M. „comme je l'appréhende"; Cicero: ut perspicio.

***) Er deutet wohl an, daß sein Bruder Quintus, Dolabella, und wohl auch Terentia, das Gegentheil davon gethan haben.

von Dir irgend einen Rath oder einen Trost zu erhalten, so will ich Dich auch künftig nicht mehr darum angehen *). Nur Das bitte ich Dich: verstumme nicht ganz, [sondern] schreibe mir, Was Dir in den Sinn kommt, wenn Du Jemand hast, dem Du den Brief anvertrauen kannst, und so lange der noch [unter den Lebenden] ist, der ihn von Dir erhalten kann **): was wohl nicht mehr lange dauern wird.

Ein nicht ganz unbestrittenes Gerücht, das aus einem Briefe des Sulpicius geflossen ist ***), läßt den Cäsar von Alexandria abziehen: eine Nachricht, die seitdem von Allen, die dorther Nachricht brachten, bestätigt worden ist; ob ich nun wünschen soll, daß es sich so verhalte oder nicht, Das kann ich wirklich nicht sagen, weil es mir ganz gleichgültig seyn kann.

Was das Testament betrifft, worüber ich Dir schon längst geschrieben habe, so wünschte ich, daß die Frauen es bei einem Mann von Ehre deponiren †) möchten, und daß Du Dir angelegen seyn ließest, daß Das ihnen gelinge. Die

*) Das sagt er nur in der ersten Aufwallung der Empfindlichkeit. In den Briefen vom neunzehnten bis vierundzwanzigsten dieses Buches, die später, als dieser geschrieben sind, bittet er nicht nur einmal um Rath.

**) Er scheint zu glauben, der Kummer werde ihn nächstens tödten. Eine solche Anspielung kommt auch schon im neunten Briefe dieses Buches vor.

***) Des schon öfters erwähnten Rechtsgelehrten Servius Sulpicius Lemonia Rufus. Vergl. oben Br. sieben und dreizehn dieses Buches.

†) Dieses fremde Wort zur Andeutung, daß Cicero hier ein Griechisches hat.

träumerische Verblendung *) meiner armen [Tochter] quält mich auf's Bitterste. Es ist wirklich, glaube ich, ein beispielloses Unglück; wenn ich in irgend Etwas ihr helfen kann, so zeige mir es, ich bitte Dich, durch einen Wink an. Freilich sehe ich, daß hier das Rathgeben dieselbe Schwierigkeit hat, wie im frühern Falle **) Indessen bekümmert mich Dieß mehr als Alles. Bei der zweiten Auszahlung ***) war ich wirklich blind. Hätte ich es doch nicht so gemacht; jetzt ist es aber nicht ungeschehen zu machen. Ich bitte Dich nun, bemühe Dich, so viel sich nämlich bei so hoffnungslosen Umständen thun läßt, wenn sich irgend eine Summe von dem in Sicherheit gebrachten Silbergeschirr und allenfalls auch, bis es zureichen mag, von anderm Geräthe [durch Verkauf] zusammenbringen läßt, sie beizuschaffen. Es scheint mir nämlich, wir sind so ziemlich am letzten Akte, und ein Mittel, den Frieden durch Uebereinkunft zu ermitteln, dürfte es wohl nicht mehr geben; ja, was noch steht, möchte wohl selbst, auch ohne einen Gegner, zusammenfallen †). Sprich

---

*) Schütz glaubt, Dieß auf die Tullia beziehen zu müssen, die vom Dolabella eine zu günstige Meinung gehegt, und sich in Hinsicht auf ihre ökonomischen Verhältnisse nicht genug vorgesehen hatte.

**) Schütz erklärte Dieß von der Verheirathung der Tullia mit dem Dolabella, wo auch das Rathen schwer war. Es kann aber auch auf andere Rathlosigkeiten, auch auf die oben besprochene, gehen.

***) Bei der zweiten Portion der Mitgift, deren Ausbezahlung auf drei Termine stipulirt war.

†) Cicero scheint nicht die Sache der Pompejaner, sondern die des Cäsar, in diesem Augenblicke für verzweifelt zu halten.

hierüber, wenn es Dir zweckmäßig scheint, gelegentlich mit der Terentia. Doch — ich kann nicht Alles schreiben. Lebe wohl. Am 5. Quinctilis.

Man vergleiche nur, was er im achten Briefe des zehnten Buches sagt, und erwäge, daß aus Aegypten die ungünstigsten Nachrichten kamen, in Rom aber die Stimmung für ihn auch nicht durchaus die beste war. Cicero war überdieß in der Lage, sich vor dem Siege der Pompejaner persönlich fürchten zu müssen.

Marcus Tullius Cicero's

Briefe

an den

Titus Pomponius Atticus.

Einleitung zum zwölften Buche.

Ueber ein halbes Jahr, von dem Datum des letzten Briefes im eilften Buche an gerechnet, (des zweiundzwanzigsten nämlich, der nach den drei folgenden geschrieben ist,) verstummt der Briefwechsel zwischen Cicero und Atticus, weil sie während dieser Zeit beisammen in Rom leben, und erst im März des J. R. 708 beginnt er wieder: wiewohl dieses ganze Jahr nur wenige Briefe dieser Sammlung in sich begreift, und die meisten Briefe dieses Buches in das Jahr R. 709 gehören.

Bald nach dem 1. September des J. R. 707 war Cäsar in Tarentum angekommen. Cicero hatte sich, nicht ohne langen innern Kampf, entschlossen, ihm entgegen zu gehen. Als ihn Cäsar von Ferne erblickte, stieg er aus der Sänfte, (Cicero war zu Fuß,) umarmte ihn, als ob Nichts vorgefallen wäre, und ging im vertraulichsten Gespräche einige

Stadien weit mit Cicero auf der Straße nach Brundisium hin. Cicero begleitete ihn nach Rom.

Mit Aegypten war Cäsar endlich fertig geworden; den Sohn des großen Mithridates, den Pharnaces, hatte er so schnell überwunden, daß er an den Senat die stolzen Worte schreiben konnte: „Ich kam, sah, siegte." Seine Gegenwart beschwichtigte die Stürme in Rom, und brachte seinen übermüthigen Günstling Dolabella in Ordnung. Er ließ sich für das folgende Jahr mit dem Marcus Aemilius Lepidus zum Consul ernennen, und schiffte sich mit dem Beginne des Jahres *) 708 nach Afrika ein, wo eine bedeutende Macht, an deren Spitze Scipio und Cato standen, ein der alten Verfassung anhangender republikanischer Senat, mit dem Numidischen Könige Juba, ihn gut gerüstet und zum ernstesten Widerstande bereit, empfing. Das war die Macht, von welcher Cicero Cäsars Untergang jetzt nicht mehr gehofft, sondern gefürchtet hatte. Die Furcht war unnöthig. Eine Schlacht, die Schlacht bei Thapsus, reichte hin, den Kampf in Afrika zu beendigen, besonders da bald nach jener Schlacht der großherzige Cato, der seines Vaterlandes Freiheit nicht überleben wollte, sich selbst in Utica den Tod gab, in welcher Selbstaufopferung Juba dessen Beispiele folgte, Scipio aber mit Faustus Sulla und Afranius auf der Flucht umgekommen war. Cäsar kehrt nach Rom zurück, imponirt den Römern durch vier Triumphe, über Gallien, Aegypten, den Pharnaces und über Afrika, und ehe er gegen die Söhne

*) D. h. dem damals noch ganz verwirrten Kalender nach, im Januar; der wirklichen Zeit nach war es im Okt. 707.

des Pompejus, den Cnejus und Sextus, die in Hispanien eine bedeutende Macht zusammengebracht hatten, ausbricht, findet er noch Zeit, den Kalender zu reguliren, da durch die zu kurzen Jahre, die vom wahren Sonnenjahr zu bedeutend abwichen, alle Jahrszeiten verrückt waren, und der Januar des J. R. 708, der wahren Zeit nach, eigentlich erst der Oktober des J. 707 war, so daß also nicht weniger als neunzig Tage eingeschaltet werden mußten. Dieß bewerkstelligte Cäsar so, daß er im Februar des J. 708 erst dreiundzwanzig Tage einschaltete, dann zwischen dem November und Dezember desselben Jahres zween Schaltmonate von siebenundsechzig Tagen einfügte. (S. Sueton im Leben des Cäsar C. 40. Macrob. Sat. I, 14. Censorin de Die Nat. c. 20.) Dieses Jahr hatte also fünfzehn Monate *). Nur sechs oder sieben Briefe unsers zwölften Buches gehören in dieses Jahr; die übrigen siebenundvierzig in das folgende.

Noch im J. 708 brach Cäsar nach Hispanien auf, nämlich im Dezember. Schon im März des J. 709 schlug er die Pompejaner bei Munda; in Folge dieser Schlacht kam Cnejus Pompejus auf der Flucht um, Cäsar zog triumphirend in Rom ein, wurde zum lebenslänglichen Dictator ernannt, (schon im Jahr 708 auf zehn Jahre,) für unverletzlich erklärt, und erhielt für immer den Titel Imperator.

Blicken wir auf Cicero's Leben in diesen beiden Jahren,

---

*) Das Genauere hierüber s. in J. Jacksons Chronologischen Alterthümern (a. d. Engl. v. C. F. v. Windheim. 4. Nürnberg 1756.), S. 409 ff. und L. Idelers Handbuch der Chronologie (8. Berlin 1826.) II. Thl. 117—145. Vgl. I. S. 65—67. 160. 167.

so hat es eine ganz andere Gestalt, sein Briefwechsel hat einen ganz andern Ton. Die Sorge, wie ihn Cäsar behandeln werde, die Furcht vor der Rache der Pompejaner, im Falle daß sie, was Cicero für wahrscheinlich hielt, siegen würden, überhaupt das beengende Gefühl, das einer Katastrophe voranzugehen pflegt, hat er hinter sich. Aber, obgleich von Zeit zu Zeit einige Heiterkeit aufblitzt, obgleich er sich jetzt auf seine alten Lieblingsstudien, Philosophie und Theorie der Beredsamkeit, mit eben so viel Erfolg als Eifer wirft; wohl ist ihm nicht, und kann ihm nicht seyn. Er sieht ja die Verfassung umgestürzt, die er als Consul gegen den Catilina und dessen offene und geheime Anhänger gerettet, und durch welche Rettung er den Namen Vater des Vaterlandes verdient hatte. Sein Wirken als Staatsmann ist vorüber, auch sein Wirkungskreis als Redner; ja es gibt Stunden, in denen er sich fragen möchte, warum er denn nicht wie Cato geendet, sondern das Vaterland überlebt habe. Er schreibt, gleichsam zur Versöhnung, eine Lobschrift auf den Cato, die ihm selbst Cäsar verzeiht, der sich begnügt, ihr bloß eine Gegenschrift, seinen Anti-Cato, entgegenzusetzen. Schreibt er philosophische Werke, so gibt er gewöhnlich zu verstehen, daß sie Produkte seiner politischen Verzweiflung seyen, daß er jetzt eben nichts Besseres zu thun wisse, daß er aber doch auch d a m i t seinem Vaterlande noch die Dienste zu leisten glaube, die ein Mann, wie er, ihm allein noch leisten könne. Er lehrt die Beredsamkeit, welche zu lehren ihm doch fast als eine Ironie erscheinen mochte, da er erkennen, aussprechen und durch seine Entfernung vom Forum thatsächlich zu verstehen geben mußte,

daß ihre Zeit vorüber sey. Aus demselben Grunde ging er auch so selten als möglich in den Senat, welches Cäsar zwar nicht gerne sah, doch auch nicht rügte: und lebte den Rest des Jahrs 707 über in möglichster Abgeschiedenheit theils in seinem Hause zu Rom, theils auf seinen Landgütern, besonders auf dem in der Nähe von Tusculum. Seine Briefe sprechen wenig von öffentlichen Angelegenheiten, dann fast immer mit großer, wiewohl dem Atticus gewiß verständlicher Zurückhaltung, beziehen sich dagegen auf die neue Lebensweise, die er, nicht eben freiwillig und aus Wahl, führt, auf seine Studien und Schriften, und auf seine persönlichen und häuslichen Verhältnisse.

War nun das öffentliche Leben für ihn so gut wie abgeschlossen und todt, so war wahrhaftig sein Privat- und Familienleben nicht von der Art, daß es ihn für jenes entschädigen konnte. Sein Verhältniß zu seinem Bruder und dessen Sohne gewann nie wieder die alte Innigkeit und Herzlichkeit; denn die Kränkung, die ihm Quintus angethan, war zu groß. Das Mißtrauen gegen die von ihm früher so zärtlich geliebte Gattin, Terentia, mit welcher er nun dreiunddreißig Jahre gelebt hatte, war auf einen Grad gestiegen, der eine Scheidung herbeiführte: ein Schritt, der dem Tadel nicht entging, da man im Publikum die, wahrscheinlich gewichtigen, Gründe nicht kannte, die ihn zur Scheidung vermocht hatten. Wir konnten schon im eilften Buche dieser Briefe Stellen lesen, die so etwas ahnen ließen. Aber ein bitterer Kummer, nicht nur ein Verdruß, traf ihn bald nach dem Anfange des Jahrs 709.

Seine Tochter Tullia, zwar von Dolabella geschieden,

aber noch Mutter durch ihn, gebar im Januar einen Sohn, scheinbar gesund, aber durch zwei große Ursachen tiefen Grames geschwächt. War sie schon durch die Scheidung des Vaters von der Mutter empfindlich ergriffen und verletzt worden, so war die zweite Ehe ihres 61jährigen Vaters mit seiner Mündel, der 14jährigen, reichen und schönen Publilia, die der Tochter Tullia nichts weniger als Mutter zu seyn vermochte, ganz und gar nicht geeignet, ihr aufgeregtes Gemüth zu beruhigen. Sie starb bald nach der Geburt des Kindes, wahrscheinlich im Februar des Jahrs 709. Einen tiefern Schmerz hatte Cicero noch nie gefühlt. (S. den dreiundzwanzigsten Brief dieses Buches.) Seine Freunde suchten ihn zu trösten; er selbst suchte Trost in der Abfassung eines Buches, Tröstung betitelt (Consolatio), von dem wir nur noch Bruchstücke haben, denn das ganze Buch in den Ausgaben der Werke Cicero's, das diesen Titel führt, ist unterschoben. Er hatte zugleich die Absicht, seiner Tullia eine Art von Todtenkapelle oder einen Tempel zu bauen; ein Vorsatz, von dem er in den Briefen an den Atticus viel spricht. Ob er zur Ausführung gekommen ist, wissen wir nicht. Die Ehe mit der Publilia war, wie sich erwarten ließ, keine glückliche. Sie dauerte nicht lange, und wurde nach dem Tode der Tullia, der der jungen Stiefmutter willkommen gewesen seyn soll, in der Stille wieder getrennt. Vielleicht bereute es Cicero bald, nicht seiner Neigung gefolgt zu seyn, und sich nicht nach der ersten Scheidung mit der Tochter des Pompejus vermählt zu haben; eine Neigung, die er dem Gedanken zum Opfer brachte, daß Cäsar sich dadurch beleidigt finden würde.

Auch Cicero's Sohn scheint mit der zweiten Ehe des Vaters nicht recht zufrieden gewesen zu seyn, so wie Cicero selbst nicht ganz mit seinem Sohne. Wir sehen Denselben in diesem Buche, zum Behufe seiner Studien und Ausbildung, vom Vater nach Athen geschickt, und ihm zwei Freigelassene, gleichsam als Hofmeister, mitgegeben.

Auch an sonstigem interessantem Inhalte mangelt es diesem Buche, dessen Briefe ziemlich zahlreich sind, nicht im Geringsten.

Zwölftes Buch.

Erster Brief.

Auf seiner Villa bei Arpinum, am 25. Mai, im J. R. 708., v. C. 46.

Heute, da ich Dir Dieses schreibe, sind es eilf Tage, seit ich mich von Dir [in Rom] verabschiedet habe. Der Tag ist noch nicht angebrochen, und eben bin ich im Begriffe, dieses Landhaus zu verlassen, um heute noch auf meinem Gute bei Anagnia *) und morgen auf dem bei Tusculum einzutreffen, dort einen Tag zu bleiben, und dann, am 28. d. M. zu der verabredeten Zusammenkunft mich einzufinden. O könnte ich doch unverzüglich der Umarmung meiner Tullia,

*) Kleine Stadt der Herniker in Latium, etwa sechs Meilen von Rom. Vgl. unten 16, 8.

dem Kusse der kleinen Attica *) entgegeneilen! Gerade darüber schreibe mir doch, ich bitte Dich, damit ich, während ich auf dem Tusculanischen Gute weile, davon Kunde erhalte, was sie plaudert, und, ist sie auf dem Lande, was sie Dir schreibt. Indessen schreibe oder melde ihr und zugleich der Pilia **) meinen Gruß; mir aber, ob wir gleich in den nächsten Tagen zusammenkommen werden, melde doch schriftlich, wenn Du mir irgend Etwas zu sagen hast.

Als ich eben diesen Brief zusammenfaltete, kam Dein Briefbote, der die Nacht hindurch unter Weges gewesen war, mit Deinem Briefe zu mir. Ich las ihn gleich, und war besonders durch die Nachricht von dem kleinen Fieberanfalle der Attica sehr betroffen.

Ueber das Uebrige, was ich erwartete, hat mich Dein Brief vollständig in Kenntniß gesetzt. Was Du aber von einem Morgenfeuerchen schreibst ***), daß Das einen alternden Mann verrathe, [darauf erwiedere ich:] es ist noch grei-

*) Töchterchen des Atticus, deren eigentlicher Name Cäcilia war. S. oben 6, 5; unten 13, 15 und 17; 16, 11. Sie war jetzt sieben bis acht Jahre alt.

**) Gattin des Atticus. Von ihr war oben schon öfter die Rede: z. B. 4, 16; 5, 11; 6, 1; 7, 5.

***) Cicero drückt sich hier so lakonisch und dunkel aus, daß man den Sinn nur errathen muß. Wir können hier die verschiedenen Erklärungen nicht aufzählen. Wir nehmen mit M. und W. an, Cicero habe sich in den kühlen Morgenstunden ein Feuerchen im Kamin machen lassen; Atticus aber sich darüber lustig gemacht, weil C. sich dabei wie ein alter Mann zeige. Das gibt ihm C. zurück, weil Att. die Zeitbestimmungen vergessen hatte, die ihm von C. gemeldet worden waren.

senhafter, wenn Einen das Gedächtnißkästchen *) im Stiche läßt; [und Das ist Dir begegnet]; ich hatte nämlich den 29. Mai dem Axius zugesagt **), Dir den 30., dem Quintus, [meinem Bruder], den Tag meiner Ankunft, nämlich den 31. Dieß zur Erwiederung [Deiner Neckerei]; Neues weiß ich Nichts. „Wozu bedurfte es also eines Briefes?" Nun, wenn wir beisammen sind, und dann plaudern, was uns auf die Zunge kommt; [ist Das was Anderes?] Es ist wahrhaftig ein Genuß bei einem bloßen müßigen Geplauder, welches, wenn es auch keinen besondern Stoff hat, schon durch das Zusammenplaudern selbst einen Reiz hat.

Zweiter Brief.

Rom, gegen Ende des April, im J. R. 708., v. C. 46.

Es geht hier das Gerücht ***), Murcus sey durch Schiffbruch umgekommen; Asinius †) sey lebendig in die Hände

*) Memoriola heißt es. Wld. sagt: „Schade, daß das drollichte memoriola unübersetzbar ist!" Wir haben es versucht.

**) Auf dessen Gute bei Reate, auf der Rasischen Ebene.

***) Der Brief beginnt Hic rumores tamen. Orelli vermuthet mit Recht, daß die unpassende Partikel ein Schreibfehler für Statium sey: denn der Mann hieß Lucius Statius Murcus, und war Legat des Cäsar (S. Caes. B. C. 3, 15.). Das Gerücht war falsch.

†) Asinius Pollio, auch ein Legat des Cäsar. Es ist der berühmte Kritiker, der dabei Krieger, Redner, Dichter und Geschichtschreiber war. Nachweisungen über ihn gibt reichlich Orelli im Onomast. Tull. II. p. 76 sq. Wir haben über ihn zwei werthvolle Monographien: eine

der [Pompejanischen] Soldaten gerathen; fünfzig Schiffe seyen durch den jetzt herrschenden Gegenwind nach Utika zurückverschlagen worden; von des Pompejus *) Aufenthalte wisse man Nichts, auch sey er gar nicht, wie Paciäcus **) behauptet, auf den Balearischen Inseln ***) gewesen. Doch von allen diesen Gerüchten weiß man keinen sichern Gewährsmann; ich melde sie Dir bloß, als den Unterhaltungsstoff, mit dem man sich hier seit Deiner Abwesenheit getragen hat. Indessen gehen die Spiele zu Präneste †) vor sich. Da ist Hirtius ††), und diese Leute †††) alle. Und acht Tage lang dauern die Spiele. Welche Gastereien! Welch üppiges Leben! Inzwischen ist die Sache vielleicht entschieden †*). Was sind das doch für seltsame Menschen! Indessen beschäftigt sich Balbus †**) mit Bauen. Denn das

---

ältere von C. H. Eckard: Comm. de Asinio Pollione. Jenae 1743. 4. und eine vorzügliche neuere von J. R. Thorbecke: Diss. inaug. de C. Asinio Pollione. Lugd. Bat. 1820. 8., wovon der Uebersetzer in den Heidelberger Jahrb. 1820. Nr. 60. eine Anzeige gegeben hat. — Auch das Gerücht über den Asinius war falsch.

*) Es ist Cnejus Pompejus, ein Sohn des Pomp. Magnus gemeint.

**) Er hieß Lucius Junius Paciäcus, und kommt auch in Cicero's Verm. Br. 6, 18. vor.

***) Bekanntlich jetzt Mallorka und Menorka.

†) Stadt in Latium, jetzt Palestrina. Die Spiele waren vielleicht zu Ehren der dort verehrten Göttin Fortuna veranstaltet.

††) Freund des Cäsar. Ueber ihn s. Orelli a. a. O. p. 286 f.

†††) Die Cäsarianer.

†*) Der Krieg in Afrika.

†**) Es ist der ältere Lucius Cornelius Balbus, Freund des

Sorgen läßt er sich nicht geniren *). Und wahrhaftig! Beim Lichte besehen: kann nicht ein Mensch, der sich statt des Rechten, das Genußreiche zum Ziele seines Strebens macht, am Schlusse seines Lebens sagen: ich habe mich amüsirt **)? Du aber schläfst indessen ***). Willst Du aber Dich rühren, dann hast Du jetzt ein Problem zu lösen †). Fragst Du, was ich davon halte? Ich denke, die Sache ist am Ziele ††). Doch, was soll ich viel schreiben? Sehe ich Dich doch bald: und ich hoffe, Du wirst gerades Weges auf mich zusteuern. Dann werden wir nicht nur dem Tyrannio einen Tag †††) bestimmen, sondern auch noch Anderes etwa [verabreden].

Cicero, von dem schon früher die Rede war. S. über ihn Orelli a. a. O. p. 171 f.

*) Griechische Anspielung auf einen Vers des Anakreon:

„Nichts frag' ich nach dem Gyges, dem Könige von Sardes."

**) Griechischer Ausdruck. Eigentlich: ich habe gelebt. So sprachen die Epikureer.

***) Auch auf gut Epikureisch, obgleich nicht schwelgend.

†) Wieder ein Griechischer Brocken: explicandum est πρόβλημα.

††) Im Text steht ego fructum puto. W.: „Ich bin fürs Genießen." Das kann schwerlich recht seyn. Wir lesen vor der Hand: transactum, mit Orelli, weil oben schon steht: res interea fortasse transacta est, werden aber anderswo eine Vermuthung in gleichem Sinne zu begründen suchen.

†††) Ein Grammatiker und Geograph, der dem Cicero und dem Atticus ein von ihm verfaßtes Buch vorlesen wollte. S. unten 12, 6.

Dritter Brief.

Auf dem Gute bei Tusculum, im Julius (Quinctilis), des J. R. 708., v. C. 46.

Vermuthlich bist Du der Einzige, der zum Schmeicheln noch weniger geneigt ist, als ich; und ist ja der Fall, daß wir Beide gegen Jemand höfliche Reden gebrauchen, so geschieht Dieß doch gewiß nicht gegenseitig gegen uns. Laß mich Dir also ganz ohne Complimente *) sagen: Ich will nicht leben, mein Atticus, wenn mir nicht nur mein Tusculanum, wo ich doch sonst gerne bin, sondern sogar ein Elysium **), nicht so viel werth ist, daß ich da ohne Dich ganze Tage leben möchte. Darum will ich mich denn mit Stärke gegen diese drei Tage ***) waffnen, wo dann gewiß auch Du (ich bin es überzeugt) eben so, wie ich, afficirt †) seyn wirst. Ich möchte indessen doch wissen, ob Du heute, gleich nach der Versteigerung ††), oder an welchem Tage Du kommst. Ich will mich indessen mit meinen Büchern unterhalten, und da

---

*) Griechischer Ausdruck: *ἀγοητεύτως*, eig. ohne Taschenspielerkünste.

**) So drücken wir den auf Pind. Ol. 2, 128. anspielenden Griechischen Ausdruck *μακάρων νῆσοι* (Inseln der Seligen) aus.

***) Atticus mochte geschrieben haben, es werde noch drei Tage anstehen, bis sie sich wieder sehen könnten.

†) Griechischer Ausdruck: in eodem *πάθει*.

††) Es war eine Vergantung der Güter eines Pompejaners, an welchen Cicero eine Forderung hatte.

thut es mir wirklich leid, daß ich die Geschichte des Vennonius *) nicht habe.

Doch um nicht ganz von [meinen Geld=] Angelegenheiten zu schweigen, [so bemerke ich:] die Schuldforderung, die vom Cäsar [mir zu machen gestattet ist,] **) läßt sich auf dreierlei Weise [realisiren]: ich kann mich entweder durch einen Ankauf bei dem öffentlichen Verkaufe bezahlt machen: — aber lieber will ich mein Kapital verlieren: wiewohl ich ein solches Verfahren wegen der damit verbundenen Schimpflichkeit ***) für ein eigentliches Verlieren halte; — oder ich kann mir eine Verschreibung auf meine Forderung durch einen Andern, der die Güter ersteht, geben lassen; — aber wen finde ich, dem ich [für einen solchen Zweck] trauen dürfte †)? oder wann wird so ein Metonisches Jahr her-

---

*) Dieser Vennonius war ein Geschichtschreiber im siebenten Jahrhundert Roms. Cicero erwähnt ihn auch de Legg. I, 2, 6. Vgl. Vossius de Historic. Lat. L. III. p. 652. (Lugd. B. 1627. 4.)

**) W.: „Meton (wahrscheinlich ein Grieche), ein Pompejaner, war dem Cicero Geld schuldig. Cäsar hatte sein Vermögen eingezogen, dem Cicero aber erlaubt, sich davon bezahlt zu machen." Andere erklären so: „Cäsar hatte dem Meton die konfiszirten Güter eines Pompejaners geschenkt, die jetzt sollten versteigert werden. Nun wünscht Cicero, Atticus möge dieser Auktion beiwohnen, weil Meton mit dem daraus gewonnenen Gelde dem Cicero seine Schuld bezahlen wollte."

***) Wenn nämlich Cicero, ein gewesener Pompejaner, sich aus den verkauften Gütern eines Pompejaners bezahlt machen würde.

†) Die Käufer konfiszirter Güter der Pompejaner waren

um seyn *)? – oder ich kann die Bedingung des Vetticnus **) eingehen und die Hälfte des Capitals verloren geben. Hilf mir also spekuliren ***). Allein ich besorge, der Mensch läßt es jetzt gar nicht zu einem öffentlichen Verkaufe kommen, sondern rennt jenen Spielen nach und hilft den Applaus †) verstärken. Daß nur ein solcher Mann nicht aus dem Rayon der Beobachtung ††) gelassen werde. Doch Das soll unser point de vue †††) bleiben.

Vierter Brief.

Auf dem Gute bei Tusculum, im Monat Quinctilis, im J. R. 706., v. C. 46.

O wie angenehm und willkommen war mir Dein Brief! –

---

gewöhnlich Cäsars Kreaturen, denen Cicero wenig Vertrauen schenken konnte.

*) Anspielung auf den von dem Griechischen Astronomen Meton berechneten Cyklus von neunzehn Sonnenjahren, welcher das Metonische Jahr hieß und jetzt die goldene Zahl heißt. Hier ist nun das Metonische Jahr sprüchwörtlich, wie wenn man sagte: am Sankt Nimmerstage.

**) Auch ein Gläubiger des Meton, der, um doch Etwas zu bekommen, sich die Hälfte seiner Forderung, statt der ganzen hatte auszahlen lassen.

***) Griechischer Ausdruck: σκέψαι.

†) Wieder Griechisch: κτύπῳ snbsidio currat. Bei den Spielen zu Pränest nämlich.

††) Noch zwei Griechische Brocken: ne talis vir ἀλογηθῇ: und endlich.

†††) sed μελήσει. Der ganze Brief ist durch seine abrupte Schreibart, unsichere Lesarten und Anspielungen unklar.

Du brauchst nicht zu fragen, warum; habe ich doch den Festtag *) wieder gewonnen. Es war mir nämlich bange, weil Tiro mir gemeldet hatte, er glaube an Dir eine auffallende **) Röthe bemerkt zu haben. Ich will also, Deinem ausgesprochenen Wunsche gemäß, noch einen Tag länger verweilen. Aber das den Cato betreffende Verlangen ist wirklich ein Archimedëisches Problem ***). Ich kann mir gar nicht denken, wie ich Etwas schreiben soll, das Deine Tafelgenossen †) — ich sage nicht, mit Vergnügen, sondern auch nur ohne Unwillen möchten lesen können. Ja wollte ich sogar die Gesinnungen, die er ††) geäußert, seine ganze Lebensansicht und seine politischen Plane und Ueberzeugungen unberührt lassen, und in aller Simplicität †††) seine würdevolle Haltung und Charakterfestigkeit herausheben, so wäre Dieß doch für Leute, wie sie, eine gehässige Dishar-

*) Atticus hatte ihm versprochen, ihn zu besuchen. Ein Krankheitsanfall schien es zu verhindern. Cicero hatte nun den Tiro nach Rom geschickt, damit er sich nach dessen Befinden erkundige. Der Besuch des Atticus ist nun das Fest, das ihm dessen Brief verspricht.

**) Eine kränkliche, fieberhafte Röthe.

***) Bekanntlich hatte sich Cato, um die Freiheit seines Vaterlandes nicht zu überleben, in Utika, nach der gänzlichen Niederlage Scipio's, den Tod gegeben. Atticus hatte von Cicero verlangt, daß er eine Lobrede auf den Cato schreibe. Cicero, der kein großer Mathematiker war, nennt Dieß hier ein Archimedëisches Problem.

†) Die Cäsarianer, Balbus, Oppius, Hirtius, speisten häufig bei Atticus.

††) Bei seinen Abstimmungen im Senat.

†††) Griechischer Ausdruck: ψιλῶς.

monie *). Allein es ist gar nicht möglich, jenen Mann, der Wahrheit gemäß, nach Verdienst zu schildern, wenn nicht folgende Punkte in ihrer ganzen Vortrefflichkeit dargestellt werden: daß er Das, was jetzt ist, als bevorstehend vorausgesehen; daß sein Streben dahin ging, diesem Zustande der Dinge entgegenzuarbeiten; und daß er, um, da er eingetreten ist, ihn nicht mit ansehen zu müssen, das Leben verlassen hat **). Ist unter allem Diesem ein Punkt, den ich so darstellen könnte, daß er dem Aledius ***) gefiele? —

Doch laß Dir nur, Das bitte ich Dich, Deine Gesundheit recht am Herzen liegen, und wende die Klugheit, mit der Du alle Dinge behandelst, vordersamst auf Deine Genesung hin.

Fünfter Brief.

Auf dem Gute bei Tusculum, im Monat Quinctilis, im J. R. 708., v. C. 46.

Mein Bruder Quintus ist wahrlich ein vierfacher oder vielmehr ein tausendfacher Thor, daß er sich freut, seinen

---

*) Abermals Griechisch: odiosum ἄκουσμα. Könnte auch heißen: ein Charivari, eine Katzenmusik.

**) Ueber diese Charakteristik des Cato vergl. Sallust. Catil. 54; Vellej. Paterc. II, 35; Cic. f. den Murena 29.

***) Mit schlauem Spott nennt er hier einen unbedeutenden Cäsarianer (s. unten 12, 24 und 27.), den die andern Gäste des Cato nur zuweilen, als einen sogenannten Schatten, mitbrachten.

Sohn einen Lupercus *) geworden zu sehen und den Statius **), um es recht vor Augen zu haben, daß sein Haus mit einer doppelten Schande belastet ist; ja ich muß noch als Dritten den Philotimus beifügen. Gibt es eine größere Thorheit, würde ich sagen, wenn die meinige ***) nicht noch größer wäre. Und welche Frechheit liegt darin, zu so Etwas sogar Dich noch in Contribution †) setzen zu wollen? Angenommen, er sey nicht an eine wasserarme Fontäne ††), sondern an die [reich sprudelnde] Pirene †††) gekommen, und er schöpfe bei Dir aus dem heiligen Borne, wo Alpheios ausruht †*), wie Du schreibst, besonders da in seiner ei-

---

*) Eine Gattung von Panspriestern aus der ältesten Zeit Roms, die an dem Pansfeste, den Lupercalien (am 15. Februar): eine nicht eben sehr anständige Rolle spielten und nackt herumliefen.

**) Statius und der bald nachher genannte Philotimus waren Freigelassene des Quintus Cicero. Diese mochten den jungen Quintus etwa dabei begleiten.

***) Wir hätten große Lust, für mea, was sich nur schwer erklären läßt, mit G. F. Grotefend in ea zu lesen: „wenn nicht noch eine größere Thorheit damit verbunden wäre: nämlich der Aufwand, während er verschuldet ist.

†) Griechischer Ausdruck: ἔρανον a te.

††) Wieder Griechisch: διψῶσαν κρήνην. Wir wählen diesen Ausdruck auch des gewiß nicht zufälligen Reimes mit Pirene wegen.

†††) Musenquell bei Korinth.

†*) Worte des ersten Verses der ersten Nemeischen Ode des Pindarus. Es ist die Quelle Arethusa gemeint, bei welcher der Alpheios unter der Erde verschwand.

genen Kasse die Ebbe so stark ist; was soll am Ende das Facit davon seyn *)? Doch dafür mag er selbst sorgen.

Mein Cato **) macht mir Freude; doch Freude hat auch Lucilius Bassus ***) an seinen Sachen.

Wegen des Cälius †) magst Du, wie Du mir auch schreibst, Dich erkundigen; ich weiß darüber Nichts zu sagen ††). Man muß bei dergleichen Dingen freilich den innern Gehalt [des Goldes], nicht bloß dessen Nennwerth prüfen. Hast Du wegen des Hortensius und Verginius einen Anstand, [so sprich es aus;] wiewohl Du, soviel ich meines Theils sehe, nicht leicht befriedigendere Bedingungen finden dürftest.

Die Sache mit dem Mustela †††) [will ich], wie Du mir räthst, ins Reine bringen, wann Crispus erst da ist.

---

*) Mit dem Worte facit deuten wir wieder auf eine Griechische Floskel: ποῖ ταῦτ᾽ ἄῤ ἀποσκήψει;

**) Cicero schrieb jetzt die Lobschrift auf den Cato, von der im vierten Briefe dieses Buches die Rede ist.

***) Man kennt diesen, wahrscheinlich schlechten, Schriftsteller sonst nicht.

†) Wahrscheinlich ein Geldmäckler. Er kommt auch 12, 6; 7, 3 und 13, 3. vor.

††) Wegen der undeutlichen Anspielungen ist die Uebersetzung dieser und mehrerer andern Stellen dieses Briefes unsicher. Wen die Namen des Hortensius und Verginius bezeichnen, ob Beide auch Geldmäckler waren, wie Einige wollen, ist ungewiß.

†††) Manutius vermuthete, Mustela und der folgende Crispus seyen Miterben Cicero's bei einer ihm zugefallenen Erbschaft gewesen. Vergl. unten 12, 44 und 47; und 13, 3.

An den Avius *) habe ich geschrieben, er möge den Piso **) von Dem überzeugen, was ich in Betreff des Goldes recht wohl wisse, Ich bin nämlich vollkommen Deiner Ansicht, daß einerseits jenes Geschäft gar zu lange hinausgezogen wird, andererseits gerade jetzt es rathsam ist, Alles von allen Seiten her einzuziehen.

Das sehe ich vollkommen ein, daß Du gar nichts Anderes treibst und denkst, als was mich angeht, ja daß sogar meine Angelegenheiten es sind, was Dich an der Befriedigung Deines Wunsches hindert, zu mir zu kommen. Allein es ist mir wirklich, als ob Du bei mir wärest, nicht bloß, weil Du meine Geschäfte betreibst, sondern auch weil ich mir ganz deutlich vorstellen kann, wie Du sie betreibst. Denn es gibt wirklich nicht eine Stunde Deiner Thätigkeit, deren Ausfüllung mir unbekannt wäre ***).

Ich finde, daß Tubulus †) unter dem Consulat des

---

*) Ein Schuldner Cicero's, nach 12, 4. Ob der hier Genannte Derselbe, oder ob der Name verdorben ist, ist nicht gewiß.

**) S. über Diesen unten 13, 2 und 4. Er war ein Geldmäckler.

***) Wahrscheinlich schrieb ihm Atticus öfters, was er an diesem oder jenem Tage für ihn thue oder thun werde.

†) Cicero, sagt W., bedurfte die Notiz über den Tubulus zum Behuf einer Stelle de Finn. II, 16., wo er dann Gebrauch von den Nachrichten machte, die er vom Atticus erhielt. T. war Prätor im J. R. 612, und hatte sich bei einem Kriminalprozesse bestechen lassen. Cicero führt ihn öfters als Muster eines schlechten Menschen an. S. Orelli Onomast. Tull. p. 293.

Metellus und des Quintus Maximus Prätor gewesen ist. Nun möchte ich aber auch wissen, unter welchen Consuln der Oberpriester Publius Scävola Volkstribun war *). Ich vermuthe, es war unter den nächstfolgenden, dem Cäpio und dem Pompejus; denn unter dem Publius Furius und Sextus Atilius war er Prätor **). Gib mir also die Zeit seines Tribunats an, und, wo möglich, welches Verbrechens denn Tubulus beschuldigt worden sey ***). Siehe auch nach, ich bitte Dich darum, ob der Lucius Libo †), welcher gegen den Servius Galba [eine Klage anstellte], unter dem Censorinus und Manilius, oder unter dem Titus Quintius und Manius Acilius Volkstribun gewesen sey ††). Auch macht mich verwirrt, was in des Brutus Auszuge aus den Jahrbüchern des Fannius ganz am Ende steht †††). Ich hielt mich an diese Stelle, und schrieb deßwegen, der Fannius †*), welcher die Geschichte verfaßt hat, sey der Eidam des Lälius;

---

*) Dieß war im J. R. 613.

**) Im J. R. 618.

***) Wir haben Dieß vorhin angegeben. Sein vollständiger Name war Lucius Hostilius Tubulus.

†) Cicero schwankt zwischen dem J. R. 605 und 604. Die Klage war, daß er, als Prätor Lusitanier, die sich ergeben hatten, hatte tödten lassen. S. die Erklärer zu Liv. Epitom. 49. p. 706 ff. Ed. Drackenb. Stuttg.

††) Es war im J. R. 605.

†††) Die Stelle ist verdorben. Wir geben sie nach Orelli's Verbesserung. Brutus machte bei seinen historischen Studien gern Auszüge aus ältern Historikern.

†*) Von dem Geschichtschreiber Fannius spricht Cicero öfters. S. oben 4, 16. Voss. de Hist. Lat. I, 7. p. 29.

darüber hattest Du mich mathematisch *) widerlegt; Dich aber jetzt Brutus und Fannius. Indessen hatte ich doch es gerade so, wie es im Brutus steht, von dem Hortensius, einem guten Gewährsmanne, vernommen. Hilf mir also über diesen Punkt ins Reine zu kommen.

Dem Dolabella **) habe ich den Tiro entgegengeschickt. Er wird am 15. [dieses Monats] zu mir zurückkehren. Tags darauf will ich dann Dich erwarten.

Daß Du Dir das Wohl meiner Tullia recht sehr am Herzen liegen lässest, sehe ich, und biete Dich dringendst um die Fortdauer dieser Bemühungen. Für jetzt bleibt also, wie Du schreibst, Alles auf dem bisherigen Fuße ***).

Es war zwar von Wichtigkeit für mich, dem ersten Monatstage †) auszuweichen, und den Schuldregistern ††) der Nicasionen zu entgehen zu suchen, auch meine Rechnun-

---

*) Cicero braucht den Griechischen Ausdruck γεωμετρικῶς.

**) Cicero's schon oft besprochener Schwiegersohn, Publius Cornelius Dolabella, über welchen Orelli im Onomast. Tull. II. p. 175 f. alle Notizen gesammelt hat.

***) Es ist bei dem abgebrochenen Ausdruck dieser Stelle nicht gewiß, ob nicht der Sinn der Worte ein anderer ist. Mongault übersetzt: Il faut, comme vous me le marquez, laisser pour le présent les choses dans l'état ou elles sont.

†) Des Quinctilis. Die ersten Tage der Monate waren die Tage der Zinszahlungen und der Kapitalienverleihungen.

††) Griechischer Ausdruck: ἀρχέτυπα. — Uebrigens hat vielleicht Cicero etwas ganz Anderes geschrieben, und die Stelle ist verdorben. Der Name Nicasio kommt auch in den Verrinen vor, als ein Wechslername, wenn es nicht hier ein Unname für die Wechsler überhaupt ist, wie Ernesti zu dieser Stelle vermuthet.

gen in Ordnung zu bringen: doch Nichts war mir so sehr angelegen, daß ich darum [noch länger] hätte von Dir entfernt bleiben mögen. Selbst als ich zu Rom war, und jeden Augenblick denken konnte, ich werde Dich jetzt sehen, kamen mir doch alle Tage die Stunden, in denen ich Dich erwartete, lang vor. Du weißt, Schmeicheln liegt nicht in meinem Charakter: und ich sage darum noch bei Weitem nicht so viel, als ich empfinde.

Sechster Brief.

Auf dem Gute bei Tusculum, im Monat Quinctilis, im J. R. 708., v. C. 46.

Laß es Dir doch, ich bitte Dich, angelegen seyn, daß bei dem Golde vom Lälius *) kein Verlust [für mich] herauskommt. Ich verstehe mich zwar auf dergleichen Dinge nicht: indessen ist auf jeden Fall bei dem Aufgelde **) schon Verlust genug. Kommt nun noch [geringhaltiges] Gold dazu . . . . . Doch was spreche ich? Du wirst schon zusehen. Da schreibe ich nun im Styl des Hegesias ***), an welchem Varro Geschmack findet.

---

*) S. den vorigen Brief.

**) Collybus oder collubus genannt. S. darüber Salmas. de Foenore trapezitico p. 527.

***) Attischer Redner, welcher den concisen Styl seines Meisters Charisius bis zur Zerhacktheit nachahmte. S. Cic. Brut. 83. Orat. 67. 69. Ruhnken zum Rutil. Lupus p. 25—27.

Ich komme nun auf den Tyrannio *) zu sprechen. Was sagst Du? War Das auch recht? Ohne mich? Wie oft habe dagegen ich, selbst wenn ich Muße hatte, dennoch [das Buch] nicht ohne Dich [lesen] wollen! Wie wirst Du Das nun wieder gut machen? Nur ein Mittel gibt es: wenn Du mir das Buch gleich schickst. Daß Du Dieß thun mögest, darum bitte ich Dich recht dringend. Indessen wird mich das Lesen des Buches selbst nicht in höherem Grade erfreuen, als Deine Bewunderung [desselben] mich erfreut hat. Ich liebe nämlich jeden Literaturfreund **), und es gereicht mir zum besondern Vergnügen, daß Du jene so Geringfügiges behandelude Recherche ***) in so ausgezeichnetem Maße bewundernswürdig findest. Doch Das ist ja überhaupt so Deine Art. Am Wissen liegt Dir: denn Das allein ist es, was den Geist höher hebt. Aber, [fragst Du,] sprich, in welcher Verbindung steht denn das Hochbetonte und das Tiefbetonte †) zum höchsten Gute ††)? Doch

*) Tyrannio hatte ein Buch über die Griechischen Accente geschrieben, welches Beide zusammen hatten lesen wollen. Nun hatte T. es dem A. zugeschickt und Dieser es allein gelesen.

**) Die Ausgaben haben πάντα φιλόδημον. Das soll, nach den Uebersetzern heißen: „das Populäre, die Popularität." Das kann nicht richtig seyn. Man muß entweder mit Schütz φιλομαθῆ oder besser mit Orelli φιλόλογον lesen.

***) Griechischer Ausdruck: θεωρία, den wir aber nicht durch Theorie wiedergeben durften.

†) Er spielt auf die Accentlehre des Tyrannio an.

††) Cicero war nämlich eben an der Abfassung des Buches de Finibus bonorum et malorum.

davon wäre viel zu reden, und Du bist vielleicht gerade mit einer mich betreffenden Angelegenheit beschäftigt: da will ich dann, statt jener trockenen Sonne, mit der Du Dir mit meiner kleinen Wiese gütlich gethan hast, mich von Dir auf einer fetten und kräftigen abspeisen lassen *)

Doch zurück zum Vorigen. Schicke mir, wenn Du mich lieb hast, das Buch [doch bald]. Dir gehört es nun einmal, da es Dir ja zugeeignet ist.

Sprich! Chremes! Läßt Dir Dein Geschäft so viele Zeit, — **)

daß Du sogar [meinen Redner ***) liesest? Das muß ich loben; ja es ist mir in hohem Grade lieb, und noch lieber wird es mir seyn, wenn Du nicht nur in Deinen Exemplaren, sondern auch in denen Anderer statt des Eupolis den Aristophanes hineincorrigirst †).

---

*) Eine fatale Stelle, die W. im Unmuth, weil sich der Witz der Worte nicht recht übersetzen (vielleicht gar nicht recht verstehen) läßt, unübersetzt gelassen hat. Es wäre zu weitläuftig, die Versuche der Erklärer anzuführen. Wir setzen nur her, was Reichardt gibt: „Ich werde es nicht bloß dabei bewenden lassen, mich mit einem Spaziergange in Ihrem Garten zu belustigen und meinen Körper zur Beförderung der Gesundheit zu sonnen, wie Sie es in meinem Garten gemacht haben, sondern ich werde mich auch bei Ihnen auf eine fette und köstliche Mahlzeit zu Gaste bitten."

**) Anwendung eines Terenzischen Verses aus dem Heaut. I, 1, 23.

***) Er meint seinen Orator, den er mit besonderer Liebe ausgearbeitet hatte.

†) Cicero hatte sich in jenem Buche (Cap. 9.) einen Gedächtnißfehler zu Schulden kommen lassen, und einen Vers des

Es ist mir vorgekommen, als mache sich Cäsar über Dein „quaeso" lustig, das doch so delicat *) und vom besten Tone ist. Indessen hat er Dich in einem solchen Ton unbesorgt seyn heißen, daß er mir wenigstens allen Zweifel benahm **).

Leid thut es mir, daß [Deine] Attica so lange [sich nicht von ihrer Krankheit erholt]; doch, da bereits der Fieberfrost sie verlassen hat, so hoffe ich, es steht mit ihr, wie wir es gerne haben.

Siebenter Brief.

Astura ***), im März des Jahrs 709. n. R. E., v. C. 45.

Was Du zu wissen verlangst, habe ich Alles in dem Billet geschrieben, das ich dem Eros †) einhändigte. Es ist zwar kurz, enthält aber noch mehr, als worüber Du Auskunft begehrst; unter Anderem auch Etwas in Betreff meines Sohnes, einen Plan, zu welchem Du den ersten An-

---

Aristophanes (Acharn. 530.) dem Eupolis zugeschrieben. Atticus korrigirte die Stelle wirklich.

*) Atticus setzte in einer Bittschrift, die er für die Einwohner von Buthrotum verfaßte (s. unten 16, 16. A.), das Wort quaeso (bitte ich) vielleicht etwas zu oft. — Mit dem Wort delikat ersetzen wir das Griechische εὐπινές.

**) Cäsar gab dem Atticus die Zusicherung, er werde bei Vertheilung der Ländereien von Buthrotum von seinen in der Nähe liegenden Gütern Nichts verlieren.

***) Insel, im Flusse gleiches Namens, in Latium, auf welcher Cicero ein Landhaus hatte. S. Athan. Kircher. Latium p. 25 a.

†) Sklave des Atticus.

stoß gegeben hast *). Ich habe mich gegen ihn mit der freundlichsten Offenheit ausgesprochen: und Du magst ihn, wenn Du dazu Lust hast, selbst darüber befragen. Doch wozu brauche ich hinter dem Berge zu halten? Ich habe ihm erklärt, es sey auf meinen Auftrag geschehen, daß Du ihn darüber befragt habest, was er denn eigentlich wünsche und verlange. [Dadurch habe ich erfahren,] er wünsche nach Hispanien zu gehen und eine ansehnliche Summe Geldes von mir mitzubekommen. Was die „ansehnliche Geldsumme" betrifft, erwiederte ich ihm, [er werde bekommen,] so viel Publilius **), soviel der Flamen Lentulus ***) ihren Söhnen [gegeben hätten]. In Betreff Hispaniens gab ich ihm zweierlei zu bedenken: erstlich, was ich Dir entgegenhielt; ich fürchte mir Tadel zuzuziehen: ob nicht schon Das genug sey, daß wir die Partei des Pompejus aufgegeben? Sollten wir sogar die Waffen gegen sie auf der andern Seite führen? Zweitens stellte ich ihm vor, es werde für ihn gewiß kränkend seyn, sehen zu müssen, wieviel höher sein Geschwisterkind †) in der allgemeinen Gunst und in Vertrau-

*) Es war der Plan, den jungen Marcus nach Athen zu schicken.

**) Der Bruder der zweiten Gemahlin des Cicero.

***) Es ist Lucius Cornelius Lentulus Niger, der Flamen Martialis gemeint. Die Götter Jupiter, Mars und Quirinus hatten jeder einen eigenen Priester, Flamen genannt. Sie hatten Sitz und Stimme in dem Collegium Pontificum. Außer diesen Dreien gab es aber noch mehrere Andere. S. Rosini Antiquitt. Romm. p. 209—212. ed. Amst. 1685. 4.

†) Der Sohn des Quintus Cicero. Er war schon längst bei der Partei des Cäsar durch den Hirtius beliebt.

lichkeit [bei Cäsar] stehe. Ich wünschte übrigens, er bediente sich mehr meiner Freigebigkeit, als seiner Freiheit *). Indessen ließ ich ihm freie Hand, denn ich merkte, Du seyest eben nicht sehr [gegen sein Vorhaben]. Inzwischen will ich die Sache wiederholt in Erwägung ziehen, und bitte Dich, Dasselbe zu thun. Die Sache ist von Wichtigkeit. Das Einfachste wäre, er bliebe da; der entgegengesetzte Schritt ist bedenklich.

Wegen des Balbus **) habe ich Dir auch in jenem Billet geschrieben, und so gedenke ich auch [es zu machen], sobald er zurückgekehrt ist. Kommt er später, so [bleibe] ich doch drei Tage [bei Dir], und (was ich vergessen habe zu melden,] auch Dolabella mit mir.

---

*) Wortspiel mit liberalitas und libertas. Eigentlich meint Cicero: ich lasse ihm zwar die Freiheit zu handeln, allein es wäre mir lieber, er überließe sich meiner freundlichen und ihn nicht karg behandelnden Leitung.

**) Manutius vermuthet, Cicero habe mit Balbus wegen der Schwierigkeiten reden wollen, welche Dolabella machte, das Heirathsgut der von ihm geschiedenen Tullia so bald zurückzuzahlen, als Cicero es wünschte. Er stützt seine Vermuthung auf den zwölften Brief dieses Buches.

(Fortsetzung des 12. Buches im 61. Bdchn.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius, / Kern, Friedrich Heinrich, / Pahl, Wilhelm Matthä
us,

Marcus Tullius Ciceros Werke

Bd.: 60

Stuttgart 1842
A.lat.b. 632 g-58/61
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10244966-5